

Heinz-Peter Müller

Das historische Zülpich



750 Jahre Landesburg Zülpich

2. (erweiterte) Auflage

Impressum

Herausgeber: History-Club Zülpich 2014,

Gestaltung der 2. erweiterten Auflage 2025: Heinz-Peter Müller, im Eigenverlag.

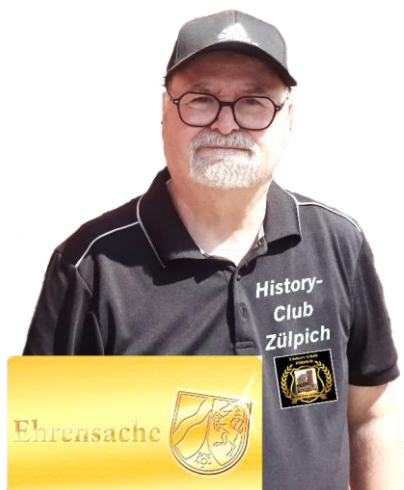
Druck: PDF Datei EU Druck, Enzen,

Copyright: Heinz-Peter Müller, History-Club Zülpich.



Titelfoto: Landesburg Zülpich Foto: wolkenkratzer CC-BY-SA 4.

https://de.wikipedia.org/wiki/Kurk%C3%B6lnische_Landesburg_Z%C3%BClpich#/media/Datei:Kurk%C3%B6lnische_Landesburg_Z%C3%BClpich_004x.jpg0



Liebe Leserinnen und Leser!

In diesem Jahr 2025 feiert die Burg in Zülpich ihr **750jähriges** Bestehen. Sicher Grund genug, dieses Jubiläum in der (erweiterten) Neuauflage über „das historische Zülpich“ zu erwähnen.

Nachdem an der heutigen Stelle bereits die Römer ein Kastell (castrum) für die Sicherung ihrer eroberten Gebiete eingerichtet hatten, wurde diese Anlage nach

der Römerzeit später u.a. von den Karolingern und Pfalzgrafen in Zülpich genutzt. im Jahre **1275**, also vor **750 Jahren**, trat **Siegfried von Westenburg** die Nachfolge vom **Erzbischof Engelbert II.** an und ließ gleich das alte Kastell zu einer ersten Burg umbauen. Ein Wallgraben rund um die neue Burg und ein erster Mauerring um die Stadt sollte die Burgherren und die Stadt vor den Angriffswellen der Grafen bzw. Herzöge von Jülich schützen, die seit 1230 fast 200 Jahre lang die Stadt als Ziel ihrer Interessen im Blickfeld hatten.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts konnten diese Attacken aus dem Jülicher Land erstmals für eine längere Zeit abgewehrt werden und das Erzbistum Köln begann mit dem Erweiterungsbau der Burg, zu der nun auch eine stärkere Stadtmauer und vier Stadttore angebunden wurden. Die heutige Landesburg und die Stadttore sind mit dieser Anlage noch im Wesentlichen identisch geblieben. Und auch die Stadtmauer ist noch nahezu vollständig vorhanden. In diesem Buch werde ich jedoch nicht nur auf die Landesburg eingehen. Vielmehr ist es Ziel der Arbeit, die vielen historischen Stätten in Zülpich zu beleuchten und auch auf die eine oder andere Besonderheit der alten Römerstadt einzugehen. Zülpich hat seit seiner Entstehung eine Menge zu bieten.

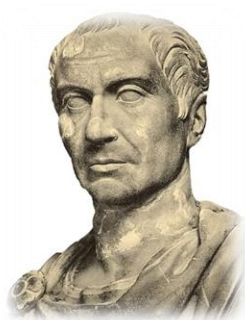
Ich möchte Sie mitnehmen auf eine Reise, die im Jahre 51 v.Chr. beginnt und in der Zeit kurz nach dem 2. Weltkrieg endet. Viel Freude mit diesem Buch, das als eine Überarbeitung der Veröffentlichung aus dem Jahre 2014 herausgegeben wurde.

Heinz-Peter Müller

Zülpich

Von Cäsar bis Napoleon I.

Die Kelten (Eburonen) sorgten etwa um 400 v.Chr. u.a. mit bestens organisiertem Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht sowie mit Tuch- und Lederarbeiten für ein wirtschaftlich blühendes Gebiet.



Unter **Gaius Julius Cäsar**.

Vertreibung der Eburonen, Römerherrschaft von 51 v.Chr. bis 486 n.Chr.

Das frühe Mittelalter etwa ab 450 n. Chr.

(Zülpich als „Castellum“ und im 6. Jh. Münzprägestätte).

881: Normannen zerstören Zülpich.

Das hohe Mittelalter ab 919.

Das späte Mittelalter ab 13. Jahrhundert.

Nach 1230: Kriege zwischen dem Herzogtum Jülich
und Kurköln (bis 1423).

Schwere Zerstörungen in Zülpich im Dreißigjährigen Krieg.



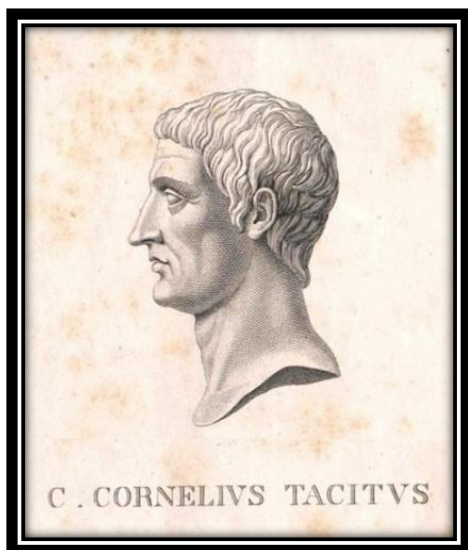
Unter **Napoleon I.**

(1794-1814).

Im Frieden von **Luneville** wurden im Jahre **1801** die Gebiete links des Rheins an Frankreich (Napoleon I.) abgetreten (bis 1814).

Zülpich wurde französisch im **Departement de la Roer**.

Der Name „Zülpich“ kommt zuerst bei Tacitus im Jahre 70 n.Chr. vor.



Dort heißt es u.a. "***Tolbiaci in finibus Agrippinensium***" (in Zülpich, im Gebiet der Agrippinenser). Bei Gregor von Tours unter dem **Jahr 531** u.a. "per murum civitatis Tulbiacensis" (auf der Zülpicher Stadtmauer). In beiden Fällen ist Zülpich hier adjektivisch gebraucht.

Weitere, ältere Urkunden enthalten u.a. folgende Bezeichnungen für Zülpich:

- 612: ad Tulbiacensum castrum**
- 772: castrum Tulbiaginse**
- 881: Tulpiacum**
- 925: oppidum quoddam nomine Tulpiacum**
- 1064: in Zulpiaco**
- 1073: de Zulpigo**
- 1124: Zulpiacum**
- 1166: in cella Zulpiacensi**
- 1233: bona in Zulpeche**
- 1251: de Tulpeto**
- 1255; oppidum Tulpense**
- 1279: oppidum Tulpetense**
- 1300: de burgere van Zulpge**

Die in heutigen Tagen gebräuchlichste und bekannteste Form ist die lateinische Bezeichnung "**Tolbiacum**" für Zülpich geblieben.

Zülpich, eine der ältesten Städte des Rheinlandes. Römerherrschaft ab 51 v. Chr.

Im Baugebiet „Seegärten“ in Zülpich kamen im Jahre 2009 bei Ausgrabungen einzelne Keramikteile zum Vorschein, die man in die Zeit um 5000 v.Chr. datieren konnte. Anzeichen für das Vorhandensein von Wohngebäuden oder Ställen sind jedoch nicht gefunden worden. Die Fundstücke aus Keramik zeigen uns aber, dass Menschen in diesem Zeitalter hier in dieser Region lebten. [1]

Bis zu diesem Zeitpunkt war man der Meinung, dass Zülpich und das Umland zuerst von den Kelten (Eburonen) um **400 v.Chr. und um 50 v.Chr.** von den Römern bewohnt wurde. Caesar hatte zwischen 58 und 51 v.Chr. alles Land links des Rheines der römischen Herrschaft unterworfen.

Das antike Zülpich war eine Siedlung an der Römerstraße „Trier – Köln“.

Zülpich und das Umland – das verrät uns die Endung „-ich“ bei vielen Ortsnamen – wurde von Kelten besiedelt. Dass auch die Mehrzahl der umliegenden Ortschaften von jeher mit den Endung „-ich“ behaftet sind, zeigt uns die Ausdehnung der keltischen Ansiedelungen in unserer Region. Diese Merkmale kann man auch bei einigen Dörfern in den **Kreisen Düren und Euskirchen** beobachten. Dagen weisen heutige Ortschaften mit der Endung „-heim“ eher auf fränkischen Ursprung hin. Zülpich bestand als keltische Siedlung bereits bei Eintreffen der Römer. Die Eroberer behielten während ihrer Herrschaft diese Namensbestandteile bei, sodass wir heute noch viele Ortschaften mit den Endungen „-ich“ vorfinden, wobei die Römer diese Ortschaften damals mehrheitlich mit der Endung- „iacum“ versahen (z.B. Tolbiacum).

Eine Straße, die der Statthalter **Marcus Vipsanius Agrippa** um das Jahr 39 v.Chr. bauen ließ und die von Lyon über Trier bis Köln führte und in Zülpich als Heerstraße bezeichnet wurde, zeigt uns die damalige Bedeutung von Zülpich in diesen Jahren. In Hoven kreuzten sich die römischen Fernstraßen Köln - Reims und Trier - Xanten.

Die militärisch strategisch enorme Bedeutung von Zülpich wird auch dadurch deutlich, dass hier eine Kohorte von 600 Mann – vermutlich bereits in einem Kastell - stationiert war. Ab dem 4. Jahrhundert wurde um die Stadt ein erster fester Mauerring errichtet.

Weitere Heerstraßen führten von Bürvenich nach Reims oder von Zülpich über Dirlau bis in die Nähe von Bedburg und weiter nach Neuß. Einige Strecken der alten Römerstraße sind auch heute noch erkennbar.

Für das 2. Jahrhundert konnte man die 1929 freigelegten Ruinen einer römischen Badeanlage festlegen, die heute in einem Museum neben der Peterskirche zu betrachten sind. Das Museum wurde nach Plänen des Zülpicher Architekten Markus Ernst errichtet und passt sich harmonisch an die angrenzenden Kirchengebäude auf dem Mühlenberg an. Das Museum lag bis 2009 in Händen der Stadt Zülpich, ging dann in die Zuständigkeit des Landschaftsverbandes Rheinland über. Seit dem 29.8.2008 werden im „Museum der Badekultur Zülpich“ viele Dauerausstellungen und Veranstaltungen in den Räumen des Museums angeboten.



Das Römerbad in Zülpich

aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. - freigelegt ab 1929.

Die Entdeckung:



Die römischen Thermen von Zülpich verdanken ihren ausgesprochen guten Zustand vor allem ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zur Kirche St. Peter. Jahrhundertlang blieben die Ruinen unter dem Friedhofsgelände verborgen und vor schädlichen Eingriffen geschützt. Erst im Jahre 1929 stießen Arbeiter beim Bau einer städtischen Kanalisation auf die Reste der antiken Anlage. Bis 1936 wurden die Überreste der über 1,50 m hoch erhaltenen Mauern, der Wasserbecken sowie des Heizsystems von dem Zülpicher Volksschullehrer Paul Hubert Pesch in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Provinzialmuseum freigelegt. Bereits zu dieser Zeit konnten Besucher den mit einem Schutzdach versehenen sog. Kernbau besichtigen. Am 24. Dezember 1944 zerstörte ein Luftangriff der alliierten Streitkräfte einen Großteil der Stadt, darunter auch die mittelalterliche Kirche und das alte Propsteigebäude. Die Thermen blieben glücklicherweise unbeschädigt.

Römischer Leugenstein in Zülpich.

In Zülpich-Hoven fand man 1965 einen römischen Leugenstein aus dem Jahr 325, welcher die Entfernung von Tolbiacum (Zülpich) nach Colonia Agrippinensis (Köln) mit **16 Leugen** (=35 km) angab.



Das Original befindet sich im Museum für Badekultur, Zülpich.



*Nachbildung am Münstertor
in Zülpich (HCZ).*

Die Leuge (keltisch) war neben der römischen Meile in der Römerzeit ein übliches Wegemaß, wobei eine Leuge einer Entfernung von etwa 2,22 km entsprach.

Foto oben links: Herr Meurer/Römerthermen Zülpich- Museum der Badekultur.

Die Merowinger – schon im 4. Jahrhundert?

„Der Ursprung des fränkischen Geschlechts der Merowinger ist durch zahlreiche spätere Mythen verklärt.

Teilweise wird in der Forschung vermutet, dass bereits einige der fränkischen Kleinkönige, die Anfang des 4. Jahrhunderts vom römischen Kaiser Konstantin dem Großen bekämpft wurden (Ascaricus und Merogaisus), womöglich Merowinger waren, doch ist diese Annahme nicht beweisbar.

Historisch gesichert ist die Existenz der Merowinger erst für das 5. Jahrhundert: In Tournai wurde im Jahr 1653 die Grabstätte von **Childerich I.** († 481 oder 482) gefunden.^[2]



Merowech



Childerich I.



Chlodwig I.

Childerich bezeichnete sich selbst als **rex**, was zu dieser Zeit allerdings nicht ohne weiteres als „König“ übersetzt werden kann. Von **Childerich**, angeblich ein **Sohn Merowechs**, stammten nach Ansicht vieler Forscher alle späteren **Merowinger** ab.

Seite „Merowinger“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 3. Juli 2024, 15:58 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Merowinger&oldid=246435366> (Abgerufen: 15. August 2024, 07:20 UTC) 15:58 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Merowinger&oldid=246435366> (Abgerufen: 15. August 2024, 07:20 UTC).

Zentraleuropa im 5. Jahrhundert



**Europa-Karte u.a. mit Franken und Alamannen vor der
Schlacht von Zülpich im Jahre 496.**

Quelle: XPosition - Eigenes Werk Zentraleuropa Ende des 5. Jahrhunderts CC BY-SA 3.0, 22.11.24.

https://de.wikipedia.org/wiki/Alamannen#/media/Datei:Central_Europe_End_5th_Century_German

4. Jahrhundert: Die Franken verdrängten die Römer.

Der Bezeichnung „**Die Franken**“ findet um 290 erste Erwähnung. 352 brach die römische Rheinlinie zusammen, die Franken besiedelten das linke Rheinland und lieferten sich Kämpfe mit den Römern. **Merowich** herrschte von 455-460 über die Salfranken und machte Köln zur Residenz. 483 regierte Sigibert das Rhein-Frankengebiet. Anno **486** vertrieb Chlodwig die **letzte römische Bastion in Gallien**. In Gallien lebten bereits Christen römisch-katholischen Glaubens, als die Franken hier einfielen.



Die Franken jedoch waren Heiden und beteten ihre germanischen Gottheiten an. Für Chlodwig, der als gewalttätig und trotzig bekannt war und seine Kriegsgötter verehrte, war dies selbstverständlich und er hatte mit dem Christentum nichts im Sinn.

In den 490er Jahren heiratete er die Burgunderin Chlothilde, die selbst katholische Christin war. Im Gegensatz zu den christlichen Arianern glaubte sie als Christin an die Wesens**gleichheit** von Jesus und Gott.

Es war Chlothilde, die ihren Gemahl immer wieder drängte, kath. Christ zu werden. Die beiden Kinder aus der Ehe wurden katholisch getauft. Dass nun Chlodwig letztendlich doch noch zum kath. Glauben bekehrt wurde, ist dem Drängen seiner Gemahlin und einem Ereignis von wegweisender Bedeutung zuzuschreiben. Als Folge der **Schlacht von Zülpich** kam das nördliche alemannische Siedlungsgebiet unter fränkische Herrschaft. Die restlichen Alemannen befanden sich bis 506/532 unter dem Schutz des Ostgotenkönigs **Theoderich**. Sie wurden nun aber ins Frankenreich eingegliedert.

Schlacht im Zülpicher Land anno 496.

„Die an den Rhein geschobenen Burgunder richteten in der Nähe von Worms ein Reich auf, das einige Jahrzehnte der Blüte erlebte. Das Schicksal trieb sie aber wieder fort nach Süden, in die Gegend, wo heute der Elsass, Schweiz und Frankreich zusammenkommen.



Nun glaubten die Alamannen, ihre große Stunden sei gekommen und sie drangen auch hier unten an den Rhein vor. Aber die Alamannen hatten noch nicht genug. Das überschäumende Kraftgefühl in ihren Gliedern und der brennenden Tatendrang in ihrer Brust mochten sie nun wohl reizen, die Hände noch weiter auszustrecken und

vielleicht Germaniens Herren zu werden. Da stießen sie jedoch mit einem anderen großen deutschen Volksstamm zusammen, mit den Franken, die drunten am schönen Rhein saßen und gerade so viel von sich hielten und ihre Ellenbogen auch weiter hinausrücken wollten. Sie hatten die Hand ebenso geschwind am Schwert und konnten es gerade so gut führen. In der Schlacht im Jahre **496**, die bei Zülpich geschlagen wurde, erlitten die Alamannen eine vernichtende Niederlage. Das wiederholte sich bereits 506 bei Straßburg. Solche Schläge lenken oft die Weltgeschichte zu ganz andere Bahnen, und so ein Schlag war dies. Nun war es mit alamannischer Macht und alamannischem Glanz jäh vorbei – und das für immer. Die Franken rückten in Alamannien ein und setzten eine scharfe Grenze fest. **Nach dem Gewinn der Schlacht bekehrte sich Chlodwig, dessen Familie bereits kath.-christlichen Glaubens war, zum Christentum** und schaffte so ein Großreich mit katholisch-christlicher Prägung. In einigen französischen Kirchen Im Spätmittelalter wurde **Chlodwig als Heiliger** verehrt. Eine Aufnahme in das Heiligenverzeichnis ist offiziell jedoch nie erfolgt“. Die Schlacht von Zülpich ist die zweite von drei Schlachten, **die Chlodwig I.** erfolgreich gegen die Alamannen führte, wobei die letzte **506** stattfand.

Die Schlacht bei Zülpich anno 612 – Steinsarg in Enzen.

Auch von einer Schlacht gegen die Alamannen im Jahre **612** um Zülpich wissen die historischen Quellen zu berichten. Es war der Krieg zwischen **Theoderich von Burgund** und **Theodebert II**, in der der letzterer enthauptet und seinem jungen Sohn Merwich an einem Felsen der Kopf zerschmettert wurde.

Mit dieser Begebenheit brachten manche das sogenannte **Königsgrab Enzen** bei Zülpich in Verbindung, wo man im Jahr **1663** beim Bauen eines Stalles einen Steinsarg fand, in dem sich ein Gerippe in goldener Rüstung und goldener, mit Edelsteinen besetzter Krone, ein goldener Schwertgriff und ein von Gold geflochtenes Wehrgehänge befand.

Andere hielten es für das Grab des in der ersten Schlacht bei Zülpich **496** gefallenen Alamannenkönigs. Auch gab es in neuerer Zeit Meinungen, dass es sich um ein römisches Frauengrab aus dem 2. oder 3. Jahrhundert handeln könnte.

Bei dem 1663 aufgefundenen Sarkophag handelt es sich um einen einfachen rechteckigen Buntsandsteintrog von 2,42 Metern Länge, 0,95 Metern Breite und 0,88 Metern Höhe. Er diente nach seiner Auffindung als Viehtrog, sein Deckel ist nicht erhalten.



Das Steinmaterial für den Sarkophag stammt aus dem Buntsandsteingebiet zwischen Nideggen, Mechernich und Kall.

Eine weitere **Schlacht bei Zülpich** hat am **18. Oktober 1267** stattgefunden. Die Beteiligten waren die Truppen des Kölner **Erzbischofs Engelbert II.** und die des Grafen von Jülich, Wilhelm IV, der die Schlacht gewann.

Zülpich als Münzprägestätte – Drei Münzen heute in Paris.



Der **Solidus** erschien unter der Regentschaft von Kaiser Konstantin dem Großen ab **309**.

Im 5. und 6. Jahrhundert kursierten viele Millionen *Solidi* im ganzen Reichsgebiet. Der *Solidus* war bis zum beginnenden 12. Jahrhundert die „Leitwährung“ für ganz Europa. Während dieses Recht unter den Karolingern fast vollständig ein **königliches Monopol** war, begann noch im 9. Jahrhundert seine Zersplitterung auf andere geistliche und weltliche Herrschaftsträger als Teil von deren Landesherrschaft.

Nennenswert ist sicher die Tatsache, dass Zülpich bereits im 6. Jahrhundert n.Chr. mit einer eigenen Münzstätte aufwarten konnte. Die Münzstätte befand sich auf dem Marktplatz, der im königlichen Besitz war. Auf den damaligen Münzen befand sich auf der Rückseite ein Kreuz als Zeichen des Marktes.

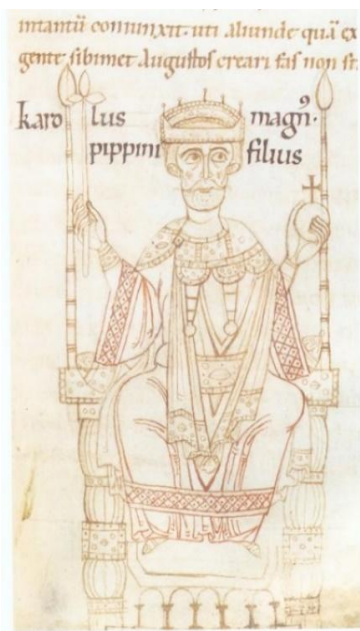
Auf den noch drei erhaltenen Münzen aus dieser Zeit fehlt seltsamerweise das Abbild des regierenden Fürsten. Die drei Münzen - es sind **Drittel-Solidi** - werden in der **Nationalbibliothek zu Paris** aufbewahrt. Auf einer dieser Münzen ist eine Büste und die Worte TULBIACO FIT (hergestellt in Zülpich) zu sehen. Auf der anderen Seite erkennt man den Namen des Prägemeisters und ein Kreuz. Bei der zweiten Münze befinden sich ebenfalls u.a. wieder ein Kreuz und Hinweise auf die Prägestätte Zülpich. Die dritte Münze weist die gleichen Merkmale auf wie die erwähnte zweite Prägung.

Die letzten Solidi wurden um das Jahr 1350 geprägt.

Das Ende des Frankenheerrschaft im Jahre 751.

Nach dem Tode Chlodwigs im Jahre **511** verschoben sich die Machtverhältnisse im Frankenreich erheblich. Chlodwigs Nachkommen waren schlechte Regenten, die ihren Hofbeamten, den einflussreichen **Hausmeiern**, die Regierung nach und nach überließen. Im Jahre **751** erlosch das Hausmeieramt und die **Karolinger** betraten die Weltbühne. Als „erster Karolinger“ wird Karl Martell in die Geschichte eingehen.

Frankenreich unter den Karolingern.



König **Pippin III**, aus dem Geschlecht der Karolinger, wurde **751** Alleinherrscher im Frankenreich und setzte den letzten merowingischen König **Childerich III.** ab. **Karl der Große** wurde im Jahre **768** Alleinherrscher im gesamten Frankenreich (Bild). **Karl Martell** († 741) war es, der mit dem Sieg über die Araber 732 bei Poitiers das kath. Christentum in ganz Europa sicherstellte und den Weg zur Alleinherrschaft **Karls des Großen** hier bereits ebnete. Als der Höhepunkt seiner Macht kann man heute wohl die Kaiserkrönung am 1. Weihnachtstag des Jahres 800 ansetzen. Das Frankenreich erlangte damit den Status einer Großmacht.

Reichsteilung im Jahre 843.

Kaiser Karl der Große starb nach einer wechselvollen 46-jährigen Herrschaft im Jahre **814** in Aachen. Auf den Thron folgte sein Sohn **Ludwig der Fromme**, der **840** verstarb. Sein Nachfolger als Kaiser der Franken wurde **Lothar I.**, dessen Söhne die Teilung des Reichs vorantrieben und im Vertrag von Verdun (**843**) festigten. Aus dem östlichen Reich sollte später **Deutschland** entstehen. Doch zuvor musste auch das Zülpicher Land die Horden der Normannen über sich ergehen lassen.

Westfränkisches Reich nach dem Vertrag von Verdun von 843.



843 wurde das Fränkische Reich in drei Teile aufgeteilt:

Westfrankenreich (später Frankreich).

Ostfrankenreich, der Vorläufer des Heiligen Römischen Reiches.

Das Mittelreich hatte keinen dauerhaften Bestand.

Quelle: Furfur - Diese Datei enthält Elemente, die von folgender Datei entnommen oder adaptiert wurden:

Fränkische Reichsteilung nach dem Vertrag von Verdun 843. Reich Lothars I Reich Ludwigs des Deutschen Reich Karls II., des Kahlen **CC BY-SA 4.0**

https://de.wikipedia.org/wiki/Westfrankenreich#/media/Datei:Vertrag_von_Verdun.svg.

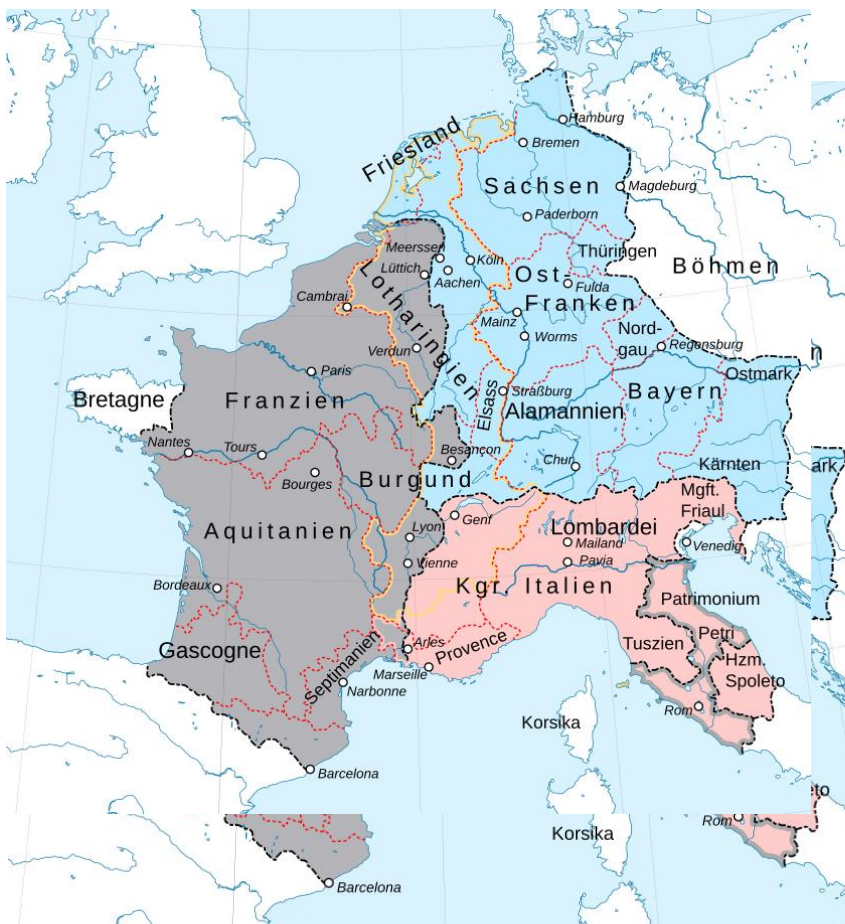
Die Normannen überrannten das Zülpicher Land.

Zerstörungen im gesamten Reich.

Die Gewaltige Zerstörung durch die wilden Horden der **Normannen** haben später alle Spuren der einstigen Frankenherrschaft - auch im Zülpicher Land - vernichtet. Sie plünderten bei ihren Raubzügen unter anderem die alten Römerstädte Köln, Bonn, Xanten, Trier und Aachen, in der Karl der Große begraben wurde

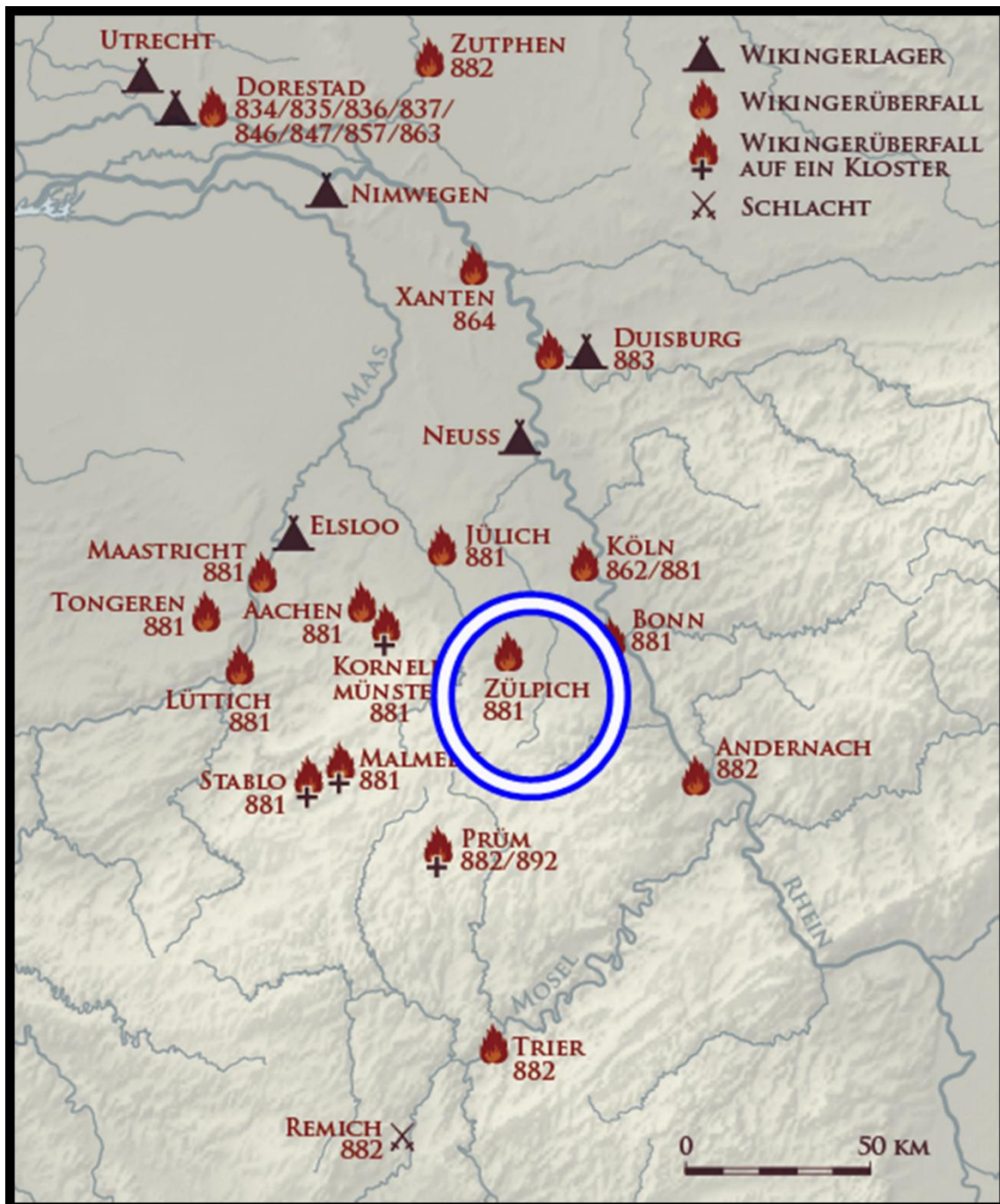
Als Zülpich, die Hauptstadt des Gaues, **im Jahre 881** in Flammen aufging, schien die stolze Größe und der Wohlstand des Umlandes für immer verloren.

892 stellten die Normannen die Raubzüge im Rheingebiet endgültig ein zogen sich nach England zurück.



Die fränkischen
Reiche nach
dem Vertrag
von Meerssen
870.

Übersichtskarte der Wikingerraubzüge in den Rheinlanden.



Im Jahr **892** zogen sich die Normannen nach England und Dänemark zurück.

Quelle: Karte: NordNordWest, Lizenz: Creative Commons by-sa-3.0 de.

https://de.wikipedia.org/wiki/Raubz%C3%BCge_der_Wikinger_in_das_Rheinland#/media/Datei:Karte_Wikinger-Raubz%C3%BCge_im_Rheinland.png

Schlacht bei Zülpich im Jahre 925. Der Rhein blieb deutsch.

Der neue König des Ostfrankenreichs, Heinrich I., nahm Zülpich im **Jahr 925** ein. Herzog Giselbert von Lothringen unterwarf sich daraufhin Heinrich. Mit der Thronbesteigung Heinrichs I. im Jahre **919** endete der Zülpichgau und die **Sachsen** kamen auf den Thron.



Otto I. (912 – 973).

951 König von Italien und ab 962 römisch-deutscher Kaiser.

Nach der Entscheidungsschlacht zwischen dem deutschen König **Heinrich I.** (oben) und dem Herzog Giselbert von Lothringen **925** bei Zülpich gehörte Zülpich endgültig ab anno **962 unter Otto I., (rechts)** zum *"Heiligen römischen Reich deutscher Nation"* (bis 1806).

Die Schlacht von **925** wird historisch höher bewertet als die Schlacht zwischen Chlodwig I. und den Alemannen im Jahr **496**. Denn der Rhein wurde nun wieder deutsch- und er blieb es auch (außer in der Zeit zwischen 1794-1814) bis in die heutige Zeit.



Die Dynastie der Ottonen.



Die **Ottonen** waren für die Gestaltung des **östlichen** Frankenreiches sicher von großer Bedeutung und führten das Geschehen in einem langen Prozess bis ins 11. Jahrhundert hinein zu der eigentlichen „**deutschen**“ **Reichsgeschichte**.

Von einem „**Königreich der Deutschen**“ hören wir erstmals im 11. Jahrhunderts in den schriftlichen Quellen der katholischen Kirche.

Im Jahr **951** wurde Otto I. die langobardische Königswürde verliehen und im Jahr **962** folgte die Kaiserkrönung.

1024 betraten die **Salier** als Königs- und Kaisernachfolger die Weltbühne. Sie blieben bis zum Ende des Mittelalters in Amt und Würden.

Während der Herrschaft der salischen Kaiser kam es zu den ersten dramatischen Auseinandersetzungen zwischen **Kaiser- und Papsttum** um die Vorherrschaft im Reich.

Auf die Herrschaft der Salier folgten schließlich die **Staufer**, deren bedeutendste Vertreter **Friedrich I. Barbarossa, Heinrich VI. und Friedrich II.** in die Geschichte Deutschlands eingegangen sind.

750 Jahre Landesburg – 1275 - 2025.

Den Namen "Landesburg" leitet man von der Tatsache ab, dass seinerzeit nur der jeweilige Landesherr derartige Burganlagen errichten durfte.

Teile der Burganlage existierten schon seit römischer Zeit (castrum) und dienten später den Merowingern und Karolingern im damaligen Zülpichgau als Königspfalz bzw. Königshof. Bei den Normanneneinfällen Ende des 9. Jahrhunderts wurde die Anlage zerstört und später von den Aachener Pfalzgrafen wieder übernommen.

Im deutschen Reich gab es damals 300 Einzelstaaten.

"Im beginnenden 12. Jahrhundert ging die alte Gauverfassung langsam zu Ende.



Zahlreiche Adelsgeschlechter kamen auf und errichteten die so genannten Landesburgen. Auf dem Reichstag zu Worms hatte Stauferkönig Friedrich II. (links) 1231 den Reichsfürsten das Recht zum Bau von Burgen und Städten und die Hochgerichtsbarkeit übergeben

Auch so genannte geistliche Herrschaften entstanden; und alle diese komplizierten Kleinherrschaften waren miteinander verzahnt bzw. standen gegeneinander oder verbündeten sich wechselseitig. Es existierten an die 300 Einzelstaaten im Reich". [1]

[1] Vergl. "Unsere Vorfahren", von Karl Naske.

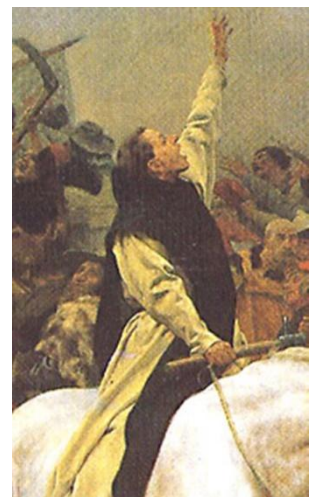
Im 12. Jahrhundert war das Verhältnis Jülichs zu Kurköln noch gut. Erst im Jahre **1230** kam es zwischen Jülich und dem Kölner Erzbischof zu einer Fehde, die der Anfang zahlreicher Kriege zwischen den beiden Rivalen war. Jülich suchte den kurkölnischen, Köln den Jülicher Teil in seinen Besitz zu bekommen. Wilhelm IV. führte 15 Jahre lang einen erbitterten Kampf mit Erzbischof Konrad von Hochstaden (rechts) der sogar neun Monate in Nideggen Gefangener des Grafen von Jülich war. Endlich jedoch ging Konrad als Sieger hervor.



Bau der ersten Burg zwischen 1275 und 1285.

Jülich behielt vorerst Patronat über Marienkirche.

Nach mehreren Zerstörungen und Eroberungen - teils von Jülich teils von Kurköln - wurde schließlich im Jahre **1275** **Siegfried von Westerburg** der neue Erzbischof (rechts im Bild)

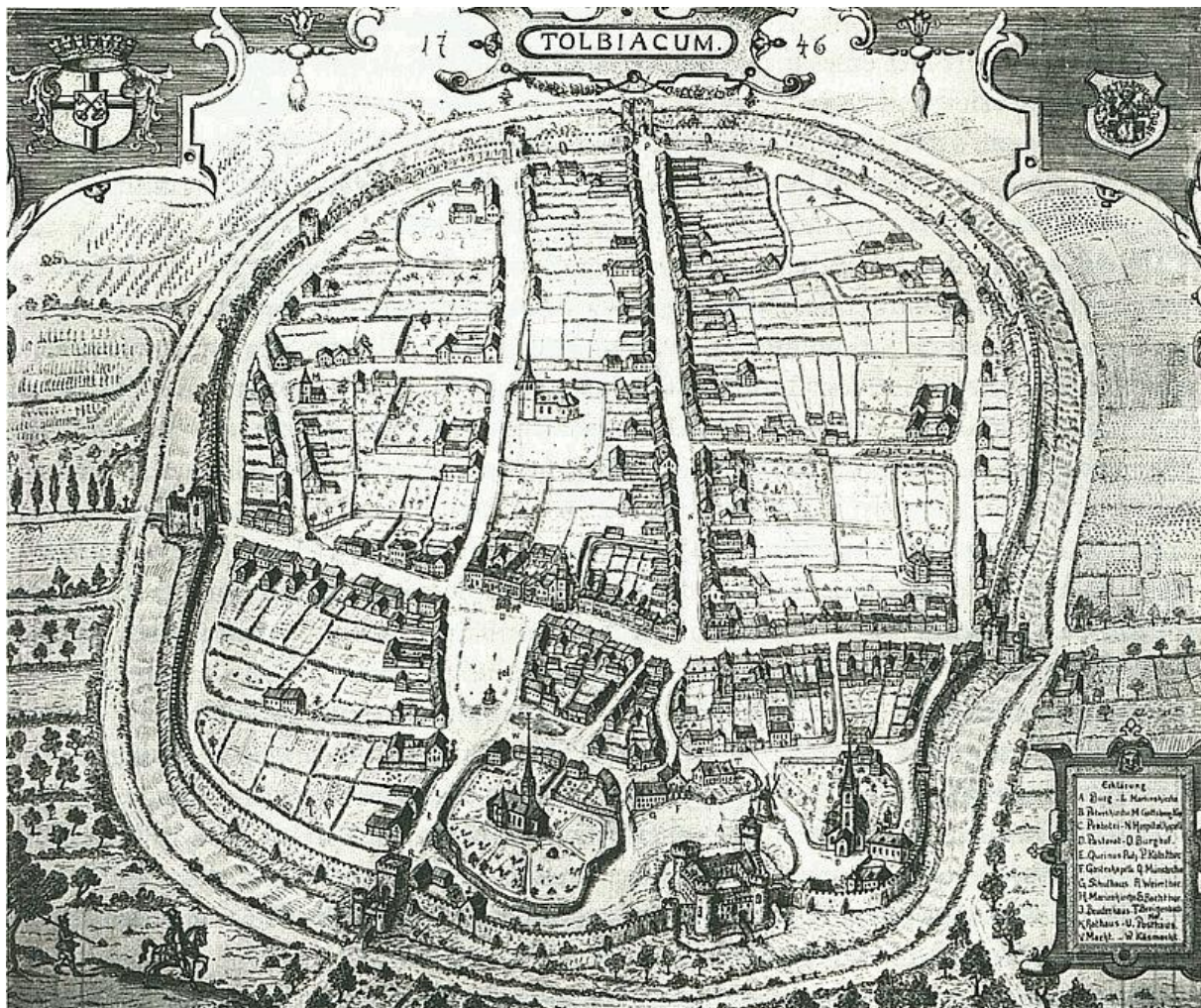


Er baute gleich eine neue Burg auf dem Areal des früheren römischen Kastells am Mühlenberg. Siegfried legte einen ersten Mauerring aus Bruchsteinen um die Stadt, um das Erreichte zu sichern. Er hatte bis auf das Patronat der Marienkirche fast das ganze vorher verlorene Land wieder von Jülich zurückerobert. Die alte Martinskirche ließ er, weil sie nun außerhalb der Stadtmauer lag, abbrechen und neu innerhalb des Rings aufrichten. Mit dem Burgbau Siegfrieds von Westerburg fand die Befestigung, die **1285** vollendet war, ihre vorläufige Krönung. Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die Stadtrechte erteilt.

Stadtbezirke Zülpich im 14. Jahrhundert.

Die Stadt Zülpich bestand im 14. Jahrhundert aus drei Gerichtsbezirken, die mit den drei Pfarrbezirken im Großen und Ganzen identisch waren.

Zuerst gab es damals das mit dem Stadtrecht ausgestattete „Zülpich“ mit der alten **Peterskirche** als Pfarre, dann gab es das sogenannte „Palenzer Gericht“ mit der Marienkirche als Pfarrbezirk und der Zuständigkeit der Schöffen von Füssenich und Geich. Der dritte Gerichtsbezirk war der Hof Mersburden mit der **Martinskirche** als Pfarre. Die Kirche stand bis **1285** außerhalb des Mauerrings um Zülpich und wurde dann an den heutigen Ort verlegt. Jeder dieser drei Gerichtsbezirke hatte sieben Schöffen unter dem Vorsitz von einem Schultheiß.



Zülpich Mitte des 18. Jahrhunderts (Schneider-Plan von 1746).

1423: Ein langer Krieg geht zu Ende

Die vielen Auseinandersetzungen zwischen der Kirche und den Herzögen aus Jülich setzten der Burg im 13. Jahrhundert sehr stark zu. Die Burg musste mehrfach auf- und umgebaut werden.

Ab dem Jahr **1369** gelangte die Landesburg nun endgültig in kurkölnischen Besitz und wurde durch Erzbischof **Friedrich III. von Saarwerden** nun mit bis zu drei Meter dicken Mauern und Toren aus Backsteinen zu der heutigen Viereckanlage völlig um- und ausgebaut. Der westliche Turm diente zudem als Verlies. Die seinerzeit so umgebaute Burganlage ist mit der heutigen Anlage im Großen und Ganzen durchaus zu vergleichen. Auch die Errichtung der Stadttore sind dem Erzbischof zu verdanken. Die Burg und die Stadtbefestigung waren **1394** vollendet.

Noch heute lassen sich in der alten Stadtbefestigung an einigen Stellen die verschiedenen Bauperioden deutlich ermitteln.



Buntsandstein und Bruchsteine zeigen die ältesten Bestandteile des Festungswerkes, das dem Erzbischof **Sigfried von Westerburg** seine Entstehung verdankte, Backsteine zeugen vom jüngeren Bau aus dem 14. Jahrhundert (unten). **1423** fand dann der 200-jährige Kampf um den Besitz Zülrichs seinen eigentlichen Abschluss.

Die Stadt Züllich, der Hof Mersburden und das Gericht Mersburden mit Bessenich und Weiler sowie die zur Marienkirche gehörenden Dörfer Füssenich, Geich und Eilich kamen seitdem bis 1794 in den Besitz **Kurkölns**.



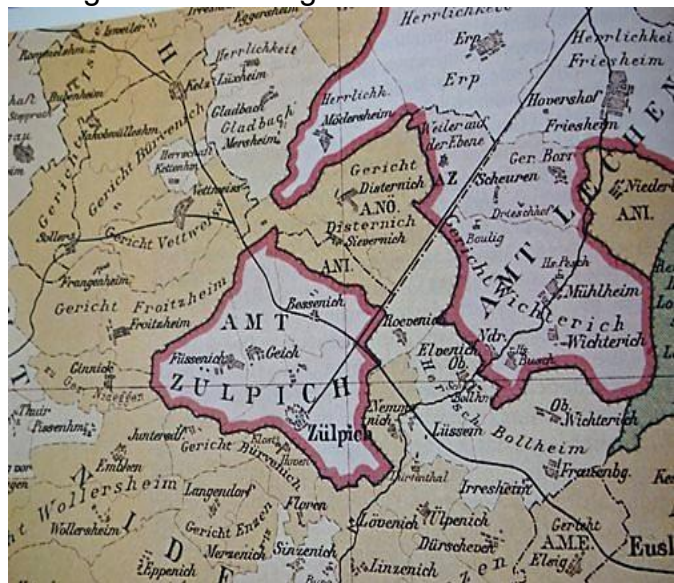
Mit dem Ende der Streitigkeiten zwischen Jülich und Köln verlor die Burg – ebenso wie die gesamte Stadt – ihre strategische Bedeutung. **Aber Frieden war nicht in Sicht.**

1642 wurden die Stadt und die Stadtbefestigung von den einfallenden Hessen verwüstet. Am 02. März fiel die Stadt zusätzlich einem von den Hessen gelegten Brand zum Opfer.

Viele Zülpicher verloren ihr Hab und Gut. Auch die Martinskirche brannte. Nach schweren Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg und Stadtteile Zülpichs um das Jahr 1689 von Soldaten des französischen Königs Ludwig XIV. (Sonnenkönig, Bild oben) in Brand gesetzt. Bei einem Stadtbrand im Jahre 1710 wurden mehrere Häuser am Markt und in der Martinstraße vernichtet. 1749 brannte dann auch noch der Turm der Peterskirche ab. Die Einwohnerzahl war von 500 auf 130 herabgesunken.

Josef E. Wachendorf – Neuer Besitzer der Burg.

Anstehende Reparaturen und Ausbesserungen an der Burg verfielen mit den Jahren jedoch wieder. Es blieb nur noch eine Ruine übrig, die lange Zeit unbewohnt war, bis sie etwa Mitte des 18. Jahrhunderts, um 1741, in den Besitz von **Josef E. Wachendorff** gelangte und teilweise als Wohngebäude (Wohnungen im Nordturm) ausgebaut und umgestaltet wurde. Die Stadt blieb von nun an bis zur Franzosenzeit (1794 bis 1814) kurkölnisch, jedoch kontrollierten die Jülicher nach wie vor das Umland (Karte rechts). Das alles - vor allem die Kleinstaatserei links des Rheins - änderte sich schlagartig, als das Rheinland von **Napoleon I. 1794** in Besitz genommen wurde.



Zülpich setzte immer auf Burg und Wehranlage.

„Die Burg in Zülpich ist eine schlichte Backsteinanlage auf annähernd rechteckigem Grundriss mit hohen Türmen an den Ecken. Sie zählt zu den klassischen Kastellburgen und folgt damit dem spätmittelalterlichen Idealtyp. Die nüchtern wirkende Wehranlage verzichtet fast vollständig auf architektonisches Beiwerk und unterstreicht damit ihren Festungscharakter, der ihr aufgrund ihrer Lage an der Südwest-Ecke des mittelalterlichen Zülpichs und dem Einbezug in die damalige Stadtbefestigung zukam.

Das Burgportal gegen Ende des 19. Jahrhunderts

Die geschlossene Vierflügelanlage war ursprünglich von einem bis zu zwölf Meter breiten Wassergraben umgeben.^[9] An der Süd-, West- und Ostecke der Burg stehen Rundtürme, die alle einmal vier Geschosse hoch waren. Der südliche von ihnen wurde jedoch wegen Baufälligkeit^[5] im 19. Jahrhundert^[10] um zwei Stockwerke gekürzt.

Im Norden steht ein übereck gestellter, 10×10 Meter^[11] messender Vierecksturm mit Eckquaderung, der das einzige Überbleibsel einer älteren Anlage ist.^[10]

Seine Form deutet darauf hin, dass er wohl erst im 17. Jahrhundert sein heutiges Aussehen erhielt.^[12]

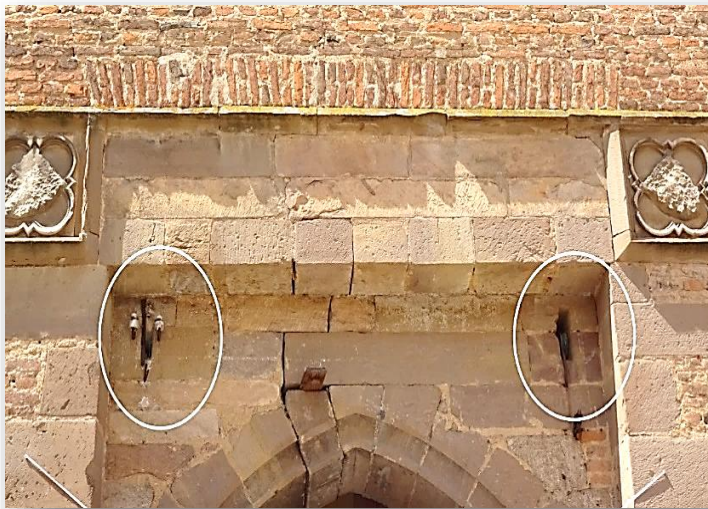
Die beiden noch in voller Höhe vorhandenen Rundtürme sind durch vorkragende und offene Wehrplattformen mit Zinnenkränzen aus einem Backstein abgeschlossen. Bei den Kragsteinen kam Trachyt als Material zu einem Einsatz, während der darüber befindliche Spitzbogenfries aus Tuff besteht.

Alle runden Ecktürme besaßen einst bewohnbare Räume mit Kaminen und Aborten. In den bis zu drei Meter^[13] dicken Mauern befinden sich Wendeltreppen. Der westliche, der Stadt abgewandte Turm diente zudem als Verlies. Die vier Flügel bestanden früher aus zweigeschossigen Wohnbauten mit hohen Kellergewölben.

Von ihnen sind heute nur noch die starken Außenmauern erhalten, die zugleich als Wehrmauern mit vorkragenden Wehrgängen fungierten.

Die übrige Bausubstanz der heutigen Flügel stammt aus späterer Zeit, denn die Original-Dächer und -Innenmauern sind schon seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.^[13] Die Außenfassade der Südwest-Wand ist durch schmale, hohe, gotische Querstockfenster mit heller Hausteinfassung in regelmäßige Achsen unterteilt, die nur durch zwei Aborterker unterbrochen werden.

Die besterhaltene Außenfront findet sich an der Südost-Seite mit dem Hauptportal aus sorgfältig bearbeiteten Buntsandsteinquadern, zu dem früher eine Zugbrücke führte.



Davon zeugen heute noch eine **tiefe Blendnische**, die den Spitzbogen des Tores rahmt und früher die Zugbrücke aufnahm, sowie die **Rollenlöcher** für die Ketten (links).

Über dem Portal finden sich zwei schräg gestellte Wappenschilder, deren Details vermutlich 1794 von französischen Soldaten zerstört wurden.^[14] Sie zeigten früher das Wappen Friedrichs von Saarwerden und wahrscheinlich das des Kölner Erzbistums.^[14]

Darüber hinaus gab es eine weitere **Zugbrücke an der Südwest-Seite**, die einen Zugang zur Burg ermöglichte, ohne dass der Benutzer durch die Stadt gehen musste. Für die errichteten „Jülicher Schlosses“ verwendet Stützpfeiler Baumaterial des um 1350 an gleicher Stelle dieser Brücke wurde.

Seite „Kurkölnische Landesburg Zülpich“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 8. Dezember 2023, 16:11 UTC. URL:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kurk%C3%B6lnische_Landesburg_Z%C3%BClpich&oldid=239993157 (Abgerufen: 24. Dezember 2024, 20:26 UTC)

Kleine Bildergalerie



Fotos: Wolkenkratzer - Eigenes Werk - Zülpich, Luftaufnahme (2016) CC-BY-SA 4.0



Die Burg von Westen her betrachtet. Links der Turm von St. Peter in Zülpich.

Fotos: Sammlung History-Club Zülpich.



Fotos: Sammlung HCZ.

Wassergraben und Zugbrücken

Rund um die alte Burg lag ursprünglich ein bis zu 12 Meter breiter Wassergaben, der in den Ausmaßen dem heutigen Mauerring entsprechen dürfte. Die so genannte **Wasser- oder Niederungsburg** konnte mit einer Zugbrücke, die heute nicht mehr erhalten ist, geöffnet bzw. geschlossen werden. Steinreste



der Brückenpfeiler wurden erst im Jahre 2010 bei Grabungen am Wallgraben freigelegt (Foto oben). Das Fluchttor zur Brücke ist heute noch in der Burgmauer sichtbar.



Oben: Portal mit den Rollen für die Eisenketten, rechts: Fluchttor.



Eine weitere Zugbrücke befand sich damals am Hauptportal (Foto links). Hier sind die beiden Eisen-Rollen für die Zugbrückenketten noch im Mauerwerk erhalten.

Die eingearbeiteten Wappen rechts und links über dem Portal ließ Napoleon um 1798 unkenntlich machen. Vermutlich zeigten die Skulpturen einst das Wappen von Friedrich von Saarwerden und das vom Kölner Erzbisum.

Die Burganlage der Gegenwart.



Die Zülpicher Burg wurde nach einigen Eigentumswechseln im Jahre 2003 von dem heutigen neuen Eigentümer saniert und als Wohn- und Arbeitsstätte umgestaltet. Einer der über 26 m hohen Türme dient heute als Aussichtsturm (Ostturm).

Heute haben unter anderem die **Geschichtswerkstatt Zülpich** und der **Geschichtsverein Zülpich** hier ihren Sitz und ihre Räumlichkeiten. Außerdem gibt es einen Infopunkt für Touristen.



Zum festen Bestandteil gehörten lange Jahre rund 40 Gemälde des Zülpicher Genremalers, **Hubert Salentin** (rechts) die testamentarisch der Stadt vermacht wurden. Heute werden die Bilder in den 2024 eingerichteten Räumen in der Münsterstraße/Kölustraße dauerhaft ausgestellt.



Hier im Innenhof befinden sich die Räume der Geschichtswerkstatt/Geschichtsverein sowie einige vermietete Privat- und Geschäftsräume.

Ostturm (Aussichtsturm) - Die Treppe im Innern.



Foto: Mit freundlicher Genehmigung von Herrn Jan Popp-Sewing (Burgerbe.de) und der Unternehmensgruppe Füngeling.

Steckbrief der Landesburg Zülpich

1230: Beginn der Streitigkeiten zwischen Herzogtum Jülich und Kurköln.

1275: Bau der Burg am Mühlenberg durch Erzbischof Siegfried von Westerburg

1288 erobert von dem Grafen Walram von Jülich.

1369: Neuaufbau der Burg und Bau der vier Stadttore samt Mauerring durch Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden. Die Burg ist heute im Kern noch in dieser Form erhalten.

1423: Ende der fast 200jährigen Streitigkeiten zwischen Jülich und Köln. Zülpich u.a. mit Füssenich, Geich und Eilich endgültig zu Kurköln bis **1794**.

17. Jahrhundert: Umbauten und Erweiterungen an der Burganlage.

17. Jahrhundert: Burg durch französische Truppen niedergebrannt (1689).

1761: Ausbau u.a. des Nordturms zu Wohnzwecken durch Schultheiß Joseph Eberhard Wachendorff.

1847: Neuer Eigentümer wird „Familie Sieger“, 1870 Schnapsbrennerei (Sieger-Korn)

1944: Beschädigungen durch Bombenangriffe (24.12.1944).

1956: Wiederaufbau der Türme und Außenmauer. Modernisierung der Kornbrennerei.

1979: Verkauf an die „Maywerke“.

1980: Die Burg ist nach Auszug der „Maywerke“ unbewohnt und leerstehend.

2003: Sanierungsarbeiten. Neuer Eigentümer wird die Unternehmensgruppe „Füngeling“.

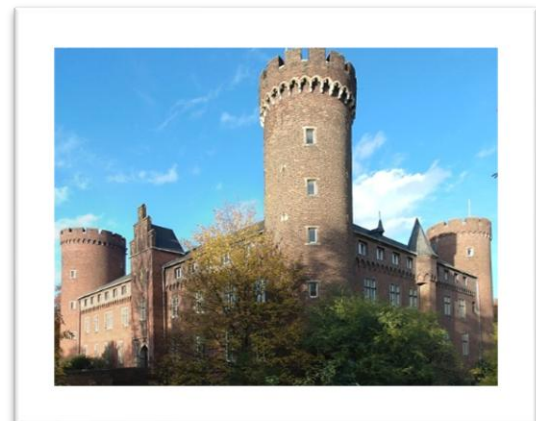
2009: Heimat des Zülpicher Geschichtsvereins mit Touristen-Info. Ausstellungsraum für Gemälde des Genremalers Hubert Salentin. Die Ausstellung wurde im Sommer 2024 in die Kölnstraße/Münsterstraße verlegt.

Drei weitere Kurkölnische Landesburgen im Rheinland



Landesburg Linn

Landesburg Kempen



Landesburg Lechenich



- (1) Joerg74 - fotografiert von joerg74 Burg Linn an einem klaren Tag im Winter CC BY-SA 3.0
 (2) Sir Gawain / Wikimedia Commons Südansicht der Burg Kempen CC BY-SA 3.0 File: Burg Kempen Suedansicht 01.jpg Erstellt: 16. November 2006
 (3) HOWI - Horsch, Willy - Eigenes Werk Lechenich, Landesburg CC BY 3.0 File: Lechenich-Landesburg-Detail.JPG Erstellt: 31. Mai 2009

Die vier Stadttore mit Stadtmauer

Zülpich hat eine noch fast komplette Stadtmauer, die den gesamten Stadtkern umringt. Im Rheinland eher eine Seltenheit. Diese mittelalterliche Ringmauer steht zum Teil auf den Resten einer römischen Mauer. Die vier Stadttore - **Bachtor, Münstertor, Kölntor und Weiertor** - verdankt die Stadt dem **Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden**, geboren im Jahre 1348 und gestorben im Jahre 1414.

Das Bachtor



Das Bachtor wurde im Jahre **1393** am Ende der Bachstraße im Norden Zülpichs durch Friedrich III. von Saarwerden erbaut. Das Außentor wurde 1886 abgebrochen. Nach Kriegsende wurde das Bachtor restauriert. Der Verkehr läuft heute westlich am Tor vorbei. Es handelt sich ursprünglich um ein Doppeltor mit

Verbindungsmauern. Der heutige Torturm ist dreigeschossig mit Spitzbogen. Die Seitenmauern des Vorturmwingers sind mit jeweils zwei tiefen spitzbogigen Nischen mit Schießschlitzen ausgestattet.

*Oben: Das Bachtor Anfang des 19. Jahrhunderts.
Rechts: Das zerstörte Umfeld 1944/45*



Quelle: Stadtarchiv Zülpich, Sammlung A. Trostorf, Merode.

Das Kölntor



Das Kölntor wurde Ende des 14. Jahrhunderts (**1390**) wie alle anderen Stadttore von **Friedrich III. von Saarwerden** errichtet.

Im Jahre 1886 wurde der Außenturbogen angehoben. Nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg wurde der Turm mehrfach restauriert. Im Zuge

der Arbeiten wurde später ein runder Treppenturm angebaut.

Es handelt sich um ein Doppeltor mit Verbindungsmauern. Später wurde ein kleiner Zwinger vorgebaut. Der Torturm ist dreigeschossig. Der Unterbau besteht aus Bruchstein. Die Obergeschosse wurden aus Backsteinen gemauert. Das Vortor ist aus Backstein mit seitlichen Zwingermauern, die je zwei Spitzbogennischen enthalten und mit Schießschlitzen versehen sind.



Wegen des stetig steigenden Verkehrsaufkommens in Züllich zum Ende des 19. Jahrhunderts musste das Stadttor an beiden Seiten für den Verkehr durchbrochen werden. Das Kölntor selbst können wir heute noch im originalen Zustand bewundern. Reste der ehemaligen Panzersperre aus Beton aus dem 2. WK sind noch zu sehen.

Kölntor mit Marienfigur



Westseite des Kölntores.

Durch das Kölntor führte die Agrippastraße, die heutige Römerallee mit Kölnstraße.



Panzersperre aus dem 2. Weltkrieg.

Zum Ende des Krieges wurde die Tordurchfahrt mit Panzersperren aus Beton versehen. Reste dieser Vorrichtung sind heute noch auf beiden Seiten der Einfahrt zu sehen.

Fotos: Archiv History-Club Zülpich

Das Münstertor



Das Münstertor wurde im Jahr **1357** als erstes der vier Zülpicher Stadttore am südlichen Ende der Münsterstraße errichtet. Im 2. Weltkrieg wurde der Turm schwer beschädigt und 1953 und 1976 restauriert. Durch den Turm führte die Straße nach Münstereifel.

Ursprünglich handelte es sich wohl um ein Doppeltor. Der Turm ist dreistöckig. Über dem Spitzbogen befinden sich kleine Wappenschilde. In den Obergeschossen sind kleine offene Rechteckfenster in Sandsteingewände eingearbeitet. Im Innern des Turms ist die originale Struktur noch weitgehend erhalten geblieben (Kamine, Abortnischen und Fensterischen). Die hölzernen Zwischendecken wurden über den alten Konsolen erneuert.



Das Münstertor März 1945 (1)



1945: Amerikanische Soldaten vor dem Tor (2)

Quelle: „Die Stadt Zülpich“ Ministerium für Stadtentwicklung des Landes NRW, ISBN 3-7927-0969-4, (1) Hans-Dieter Arntz: Kriegsende 1944/45 zwischen Ardennen und Rhein, Euskirchen 1984, Seite 399. (2) Sammlung Albert Trostorf, Merode

Das Weiertor



Das Weiertor wurde Ende des **14. Jahrhunderts** im Westen der Stadt gebaut. Der Turm wurde durch die alliierten Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg zu 80 % zerstört. Der rechte Turm wurde erst 1974 wieder aufgebaut.

Es handelt sich um eine Doppelturmanlage mit

rechteckigem Torturm, vorgelegtem Zwinger und um einen mit zwei Rundtürmen flankierten Vortor. Von dem Torturm sind nur noch das Spitzbogenportal in tiefer Nische und die Seitenmauern in Durchfahrtshöhe erhalten. Der Zwinger und das Vortor sind aus Backstein. In der Nordmauer befindet sich eine Treppe. In den Zwingermauern sind tiefe spitzbogige Nischen mit Schießscharten eingearbeitet. Der südliche Turm wurde 1950 wiederhergestellt.

Das Weiertor vor 2021.



Quelle: „Fotos: Stadt Züllich, Sammlung JCD“

Das Weiertor wurde am 02.10.2024 seiner neuen Bestimmung übergeben.



Ab dem Frühjahr 2021 wurde das im 2. Weltkrieg massiv zerstörte **Weiertor** wieder aufgebaut und sollte u.a. Ort der Begegnung werden. Das Land NRW förderte die Maßnahme mit 612.000 Euro. Einzug hielten am 02.10.2024 die **Hovener Jungkarnevalisten** unter der Schirmherrschaft von NRW-Ministerpräsident Wüst.

Das abgebrochene Haupttor wird wieder vollständig erneuert. Den Förderantrag hatten die **Hovener Jungkarnevalisten** gestellt.

Die Hovener Jungkarnevalisten als Hauptnutzer möchten das Weiertor künftig unter anderem als ihren Versamlungs- und Probenraum sowie für kleinere Festivitäten nutzen. Die Anlage soll aber auch als Ort der Begegnung für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht werden – beispielsweise am „Tag des offenen Denkmals“ oder bei Stadtfesten und Veranstaltungen im direkt angrenzenden Park am Wallgraben

Viele fleißige Hände waren am Werk.



*Fotos:
Archiv
History-
Club
Zülpich.*



Folgende Karnevalsvereine haben ihre Wachstuben in den Stadttoren: Zölleche Öllege (Bachtor), Blaue Funken (Kölntor), Hovener Jungkarnevalisten (Weiertor), Prinzengarde (Münstertor). 2024 entstand „Tolbiacums Töchter“ als der fünfte Verein in Zülpich.

Stadumwehrung in Bruch- und Backstein.

Unten: Stadtmauer mit Schießschlitzen am heutigen Frankengraben



*Teil der Stadtmauer an der
Von-Lutzenberger-Straße. Gut
zu erkennen: Unten
Bruchsteine, oben Backsteine.
Rechts: Befestigung „**Am
Bildchen**“. Rückseite der
Kapelle „**Am Bildchen**“*

*Mauerturm aus dem 14.
Jahrhundert*



Mauerreste in der Geicher Gasse am Bachtor.



Mauerreste am Kölntor. Im 19. Jahrhundert noch mit dem Tor fest verbunden.



Mauerreste in der Martinstraße.



Stadtmauer am heutigen Frankengraben in Nähe des Münstertores. Anfangs noch mit dem Münstertor fest verbunden.

Stadtmauer zwischen Weiertor und Burg



In der Mauer war eine mittelalterliche Toilette (Aborterker) eingelassen. Die dort verrichtete Notdurft gelangte von hier aus direkt im freien Fall in den Burggraben.



Park am Wallgraben zwischen Weiertor und Burg (Foto: Archiv JCD)

Wegekreuze (Auswahl)



*Wegekreuz am Weiertor,
Rotsandstein, 18. Jahrhundert.*

*Rechts: Prozessionskreuz am Kölntor,
1871.*



Links: Wegekreuz am Münstertor

Fotos: Sammlung HCZ.

Qurinusbrunnen und alte Propstei

auf dem Mühlenberg.



Gedenktafel Lehrer Pesch 1882-1970.

*Die im alten Stil wieder
errichtete Propstei mit dem
Qurinusbrunnen. Lange war
hier ein Museum
untergebracht.*

Krieger-Denkmal auf dem Marktplatz

Seit dem späten Mittelalter ist der **städtische Markt** historisch bezeugt.



Das im August **1913** durch den damaligen Regierungspräsidenten **Dr. von Steinmeister** eingeweihte sechs Meter hohe Denkmal wurde *nicht* in Erinnerung an den Frankenkönig *Chlodwig* erbaut. Die alte Reckenfigur auf dem Sockel soll vielmehr an die Gefallenen des Krieges von 1870/71 gemahnen. Der Brunnen auf dem Marktplatz wurde erst kürzlich restauriert und in Betrieb genommen

Das Ehrenmal am Wallgraben

Der Weltkrieg 1914/18 rief auch viele Zülpicher Soldaten unter die Fahnen. Voll Begeisterung zogen sie aus, um Herd und Heimat zu verteidigen. 70 Söhne der Stadt haben in diesem Krieg ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes geopfert.



Zum Zeichen der Dankbarkeit hatte die Stadt Zülpich 1928 ihren Heldensöhnen auf dem Hindenburggraben, ein Denkmal errichtet, auf dem die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. 1937 fand die Ehrung für die Gefallenen des 1. Weltkrieges auch unter militärischer Beteiligung statt.

Heute wird unter der Beteiligung vieler Bürger/innen und der Stadtverwaltung, Vertreter aus der Politik, aus Kirchen, Vereinen und Bundeswehr allen Gefallenen und Opfern beider Weltkriege gedacht.

Die Grundsteinlegung für das Kriegerdenkmal am Wallgraben fand am **28.11.1928** statt.

Während die Gefallenen-Ehrung heute am **Volkstrauertag im November** stattfindet, fand sie früher am zweiten Sonntag im März (Heldengedenktage) statt.

Die Marienkirche.



Nur noch als Ruine zu besichtigen.

Von der ehemaligen frühmittelalterlichen Jülicher Hofkirche, **Marienkirche**, die 1124 erstmals genannt wird, steht heute nur noch ein west-östlich verlaufender Mauerrest mit spitzbogigem Säulenportal. Seit 1359 sind Bauarbeiten an dem Gotteshaus bezeugt. 1457 ist die Kirche abgebrannt und anschließend wieder aufgebaut worden. 1817 erfolgte der Abbruch des schon zerfallenden Gebäudes. Im 20. Jahrhundert wurde die Ruine zu einer Grotte umgewandelt. Um die Ruine herum wurden einige Gartenplastiken verteilt. Angrenzend im Garten kann man noch Reste der Umfriedungsmauer sehen. Die alte Ruine befindet sich heute auf einem Privatgrundstück. Die Marienkirche stand im geographischen Mittelpunkt eines Hofbezirks der Herren von Jülich. Für die Jülicher war der Sprengel derartig bedeutsam, dass sie ihn „auch in den Tagen der größten Demütigung durch die Kölner Erzbischöfe“ bis Ende des 18. Jahrhunderts mit Zähnen und Klauen verteidigten. Das Aus für das Gotteshaus kam mit den Franzosen“. (1) Im Jahre 1147 wurde das Kloster in Füssenich gegründet und die dortige Nikolauskapelle gehörte zur Marienkirche.

(1) Quelle: <http://www.ksta.de/13859776> zuletzt aufgerufen am 8.8.2017, Foto: Norbert von der Broeck aus dem Buch „2000 Jahre Zülpich 1968, Heribert von der Broeck.

Die Martinskirche

Im **Dreißigjährigen Krieg** brannte die Kirche zum ersten Mal nieder. Am **28. Februar 1647** brannte das nur notdürftig wiederhergestellte Gotteshaus ein zweites Mal aus. Und am **23.04.1952** brannte die Kirche zum letzten Mal nieder (unten). Die alte Martinskirche, deren Ursprung vielleicht in die Zeit der Karolinger zurückgeht, hat früher in der Gegend des jetzigen Friedhofs gestanden, und zwar in Mersburden. Nachdem Erzbischof **Siegfried von Westenburg** um 1279 einen Mauerring um Zülpich anlegen ließ, wurde die alte Kirche abgerissen und an der Stelle, wo sie jetzt steht, 1285 neu aufgebaut.

Heute Begegnungsstätte für die Bevölkerung.



Die alte Martinskirche diente den Franzosen um 1800 als Wohn- und Lagerhaus. Der Rat der Stadt Zülpich beschloss im Jahr 1988 den Ausbau der Kirchenruine zu einer neuen Begegnungsstätte für die regionale Bevölkerung

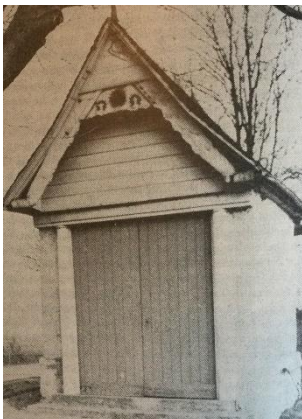
(Foto). Die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte, die mit dem 31.12.1997 fertiggestellt waren, können als Konzert-, Theater- und Vortragsraum mit bis 100 Personen genutzt werden.

Als Ausstellungs- und Gesellschaftsraum für größere Betriebs- und Vereinsfeiern sowie zu Familienfesten aller Art können die Räume mit bis zu 80 Personen belegt werden.

Die Gasthauskapelle



Die Gasthauskapelle wurde 1454 aus Buntsandstein erbaut. Sie wurde an das 1350 erstmalig erwähnte erste Zülpicher Hospital für Arme, Krüppel und Blinde angebaut. Die dreijochige und 15 Meter lange Kapelle ist der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Muttergottes, dem hl. Georg, der hl. Agatha, der hl. Magdalena und der hl. Barbara geweiht. Zur Ausstattung gehört ein geschnitzter Altar mit Marienstatue, der laut Inschrift 1425 errichtet wurde. Zur Ausstattung gehören weiter eine kleine Pieta aus dem 15. Jahrhundert, eine Matthias-Figur sowie Steinreliefs der hl. Barbara und des hl. Antonius. 1882 wurde das ehemalige Gasthaus wieder von der Kirche erworben und nach dem 2. Weltkrieg vorerst als Gotteshaus für die kleine Gemeinde eingesetzt.



Die **Rochuskapelle** in Zülpich ehrt den Heiligen Rochus von Montpellier, den Schutzpatron der Pestkranken. Sie wurde 1670 durch den Magistrat der Stadt Zülpich errichtet, nachdem von 1666 bis 1669 in Zülpich 350 Menschen an der Pest gestorben waren.



Quelle: Erzbistum Köln, Fotos: Archiv HCZ,

Die Friedhofskapelle an der Römerallee, Zülpich

Neoromanische, einschiffige Backsteinkapelle.



Die Kapelle wurde
Ende des 19.
Jahrhunderts aus
Backsteinen erbaut.

*Links:
Friedhofskapelle
an der Römerallee*

*Rechts:
Der Innenraum der
Friedhofskapelle
mit Pieta.*



Fotos: Sammlung History-Club Zülpich.

Marien-Kapelle „Am Bildchen.“

Die Marienkapelle wurde um 1810 in einen Mauerturm der Stadtbefestigung eingebaut.

Ein Handwerker aus Zülpich soll die Kapelle in den Turm der Stadtmauer eingepasst haben. Sie dient seit dieser Zeit der stillen Andacht.



Den Backsteinbau krönt eine aus Holz bestehende Halblaterne mit Zeltdach, auf der eine blecherne Marienfigur thront. Die vier Säulen des in weiß gefassten Holz-Altars umrahmen das Gnadenbild der Pieta.

Der Innenraum der Kapelle wird von der Nachbarschaft gepflegt und sauber gehalten.



Fotos: Sammlung HCZ.

Vinzenz-Kapelle

im Geriatrischen Zentrum in der Kölnstraße.



Dort, wo heute das Geriatrische Zentrum liegt, befand sich bis zur französischen Besatzung (in den Jahren von 1794-1814) ein Kapuzinerkloster, das bereits **1638** erbaut wurde. **1883** übernahmen die Schwestern vom hl. Vinzenz das Kloster und nutzten es seit 1888 als Krankenhaus der Stadt Zülpich. Es war eine Stiftung des **1883** verstorbenen Gutsbesitzers **Karl Brabender**. 1890 erhielt das Krankenhaus eine Kapelle – die

Vinzenzkapelle.



Bauliche Erweiterungen wurden in der Zeit von 1914 bis 1915 sowie von 1939 bis 1945 durchgeführt. Das Haus wurde bis 1966 von den Vincentinerinnen betreut, ab 1966 von weltlichen Schwestern.

*Hundert Jahre blieb das Krankenhaus im Besitz der Stadt Zülpich, bevor es Zweig-stelle der „**Kreiskrankenhaus GmbH Mechernich**“ wurde.*

3. April 1883.

Das ehemalige Kapuzinerkloster geht an die Stadt Zülrich.

Am **3. April** des Jahres **1883** hatte der Gutsbesitzer **Carl Anton Brabender** in Zülrich durch notarielles Testament sein Wohnhaus (damaliges Kapuzinerkloster) der Stadt Zülrich vererbt.

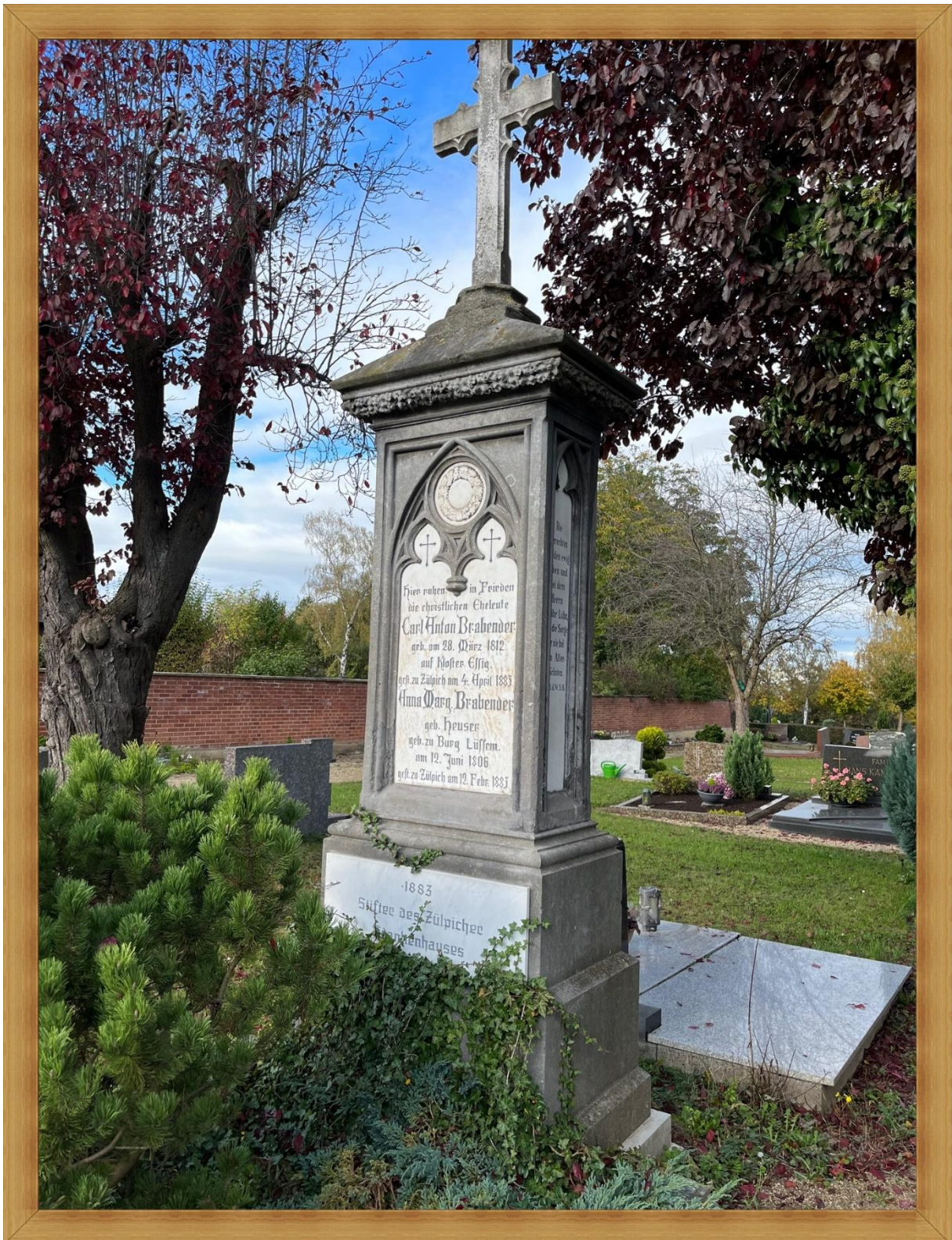
Der Text lautet (Auszug):

[...] Ich vermache mein zu Zülrich auf der Cölnstraße gelegenes Wohnhaus nebst Garten und allen An- und Zubehörungen der Stadtgemeinde Zülrich zum Zwecke eines Hospitals für die Armen [...]

Einen Tag nach der Abfassung der letztwilligen Verfügung ist Carl Brabender verstorben.

Kurze Geschichte

Auf dem Gelände des heutigen Geriatriischen Zentrums war bis **1802** ein Kapuzinerkloster, das **1883** von Vinzentinerinnen aus Köln übernommen wurde und von diesen ab **1888** als Krankenhaus genutzt wurde. Bis **1981** blieb das Haus in städtischem Besitz, bis es ab diesem Zeitpunkt in das Eigentum der „Krankenhaus GmbH Mechernich“ überging. Heute heißt das Krankenhaus „Geriatriisches Zentrum Zülrich“.



Grabmal des Stifters auf dem Friedhof in Zulpich/Römerallee.



Grabstätte des „Engels von Zulpich“.

Die Stadt Zulpich gedenkt mit dieser Begräbnisstätte der Vinzenterinnen für 90 Jahre segensreichen Wirkens 1883-1973.

Rathaus mit wechselhafter Geschichte.

Das erste Zülpicher Rathaus stand am **Käsmarkt** - dort, wo die Schmiedgasse auf den Käsmarkt einmündet. **Käsmarkt** hat übrigens mit Käse nichts zu tun. Der Begriff stammt vom Wortstamm *Kaks* (Lattenkäfig oder Schandpfahl) ab und bezeichnet die Stelle, wo die Übeltäter in einen Käfig gesperrt und auf dem Markt zur Schau gestellt wurden.

Der erste Bau wurde **1604** bei einem Stadtbrand zum großen Teil zerstört. Das neue Rathaus entstand bald darauf in der **Schumacherstraße**.



Schon 1693 fiel auch dieses Rathaus einem erneuten Stadtbrand zum Opfer. Der dritte Rathausbau wurde **1722** begonnen und **1725** fertiggestellt. Den Rathhausturm errichtete der Zimmermann **Matthias Wollseiffen** im Jahre 1725. [1]

Wie es einst vor dem Rathaus aussah, zeigt ein Gemälde des Heimatmalers Kaspar Pütz (1920-1997). Links der Kölner Hof und der Rathhausturm mit Rathaus. Rechts im Bild die Landesburg Zulpich.

[1] Vergl. H.v.d.Broeck " 2000 Jahre Zulpich, 1968, S. 172 und 190 und mit freundlicher Genehmigung Norbert van de Broeck, Bad Münstereifel, 3.11.2021. Foto vom Gemälde mit freundlicher Genehmigung von Manfred Pütz, Zulpich. Foto: Rathaus 1945: Archiv A. Trostorf, Merode.

Rathaus und Rathausturm



Das mittelalterliche Rathaus wurde bis auf den spätgotischen Rathausturm (erbaut zwischen **1722 und 1725**) im Zweiten Weltkrieg zerstört. Im Erdgeschoss des **ursprünglichen Vorkriegsgebäudes** befand sich der Ratssaal, in dem auch früher die Sitzungstage des Euskirchener Amtsgerichts abgehalten wurden. In der ersten Etage hatten der Bürgermeister und die Verwaltung ihre Arbeitszimmer.

Die Grundsteinlegung zum neuen Gebäude fand im Jahre **1950** statt, und zwar links neben dem damaligen Postgebäude. Die Einweihung fand am 1. Oktober **1952** statt.

1982 wurde dann ein Neubau (rechts) an das bestehende Gebäude angeschlossen. **2024** fanden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen am gesamten Gebäude statt.



Wie ein Wunder – Rathaussturm blieb standhaft !



Nachgotischer Turm, erbaut zwischen 1722 und 1725, Foto: Sammlung A. Trostorf, Merode.

Die katholische Kirche in Zülpich.

Von einer Kirche in Zülpich erfahren wir erstmals von dem Abt **Wandelbert** der als Benediktinermönch im Kloster Prüm als Theologe und Dichter von 813 – 870 lebte.

Dennoch ist anzunehmen, dass in Zülpich bereits vor diesem Datum eine kleine Kirchengemeinde bestand. **Irenaeus**, der um das Jahr 170 lebte, macht hier Andeutungen und weist auf die Ausbreitung des Christentums in diesen Jahren im angrenzenden Rheinland hin.

In Zülpich könnten die ersten Christen die römischen Soldaten in den Garnisonen der Stadt gewesen sein. Und nach der Einführung des Christentums im ganzen römischen Reich durch Kaiser Konstantin im Jahre 313 ist es sicher nicht auszuschließen, dass auch in Zülpich die Christengemeinde wuchs. Um diese Zeit berichten die Quellen gar von einem ersten Bischof in Köln, **Maternus** mit Namen.

Dass es um diese Zeit allerdings schon ein massives Gotteshaus in Zülpich gab, ist nicht gesichert. Man geht davon aus, dass erst nach der Bekehrung Chlodwigs I. (Schlacht von Zülpich anno 496) die Kirchengemeinde derart anwuchs, dass man aus diesem Grunde ein Kirchengebäude errichtet hat.



Das von dem Theologen und Dichter Wandelbert im Jahre 848 erwähnte Gotteshaus in Zülpich hatte drei Altäre, die dem **hl. Petrus**, dem **hl. Dionysius** und den **hl. Chrysanthus und Dara** geweiht waren. Die Kirche wurde bei den Normannen-Überfällen ab 881 zerstört.

Die neue Kirche St. Peter auf dem Mühlenberg



Die Kirche wurde in den Jahren 2012 und 2013 vollständig saniert und renoviert.

Unter anderem wurde auch die imposante Orgel reorganisiert. Seit dem 30.03.2014 erstrahlt die Kirche in neuem Glanz.

Die Grundsteinlegung 1953

Bereits im Jahre **848** wird das Zülpicher Gotteshaus **St. Peter** erstmals urkundlich erwähnt. Mit den Jahren wurde es mehrfach umgestaltet bzw. erweitert. Am **24.12.1944** wurde die Kirche durch den alliierten Bombenangriff vollständig zerstört.

Der Grundstein zur neuen Peterskirche wurde am **13. September 1953** um die Reste der alten Krypta herum gelegt, die Kirchweihe erfolgte **1957** - nach dem Bau des freistehenden Turmes, der leicht gedreht nordöstlich des Hauptgebäudes angeordnet ist.

Oberstudiendirektor Dr. Geiser verlas die Urkunde zur Grundsteinlegung am 13.09.1953

"In der Nähe der Pfalz Karls des Großen zu Zülpich entstand schon um 800 n. Chr. ein verehrungswürdiges Heiligtum des seligen Apostels Petrus, das in unruhigen Zeiten mehrfach durch Krieg und Feuersbrunst zerstört und wieder erstellt wurde.

Letztmalig wurde es am Heiligen Abend 1944 vollständig vernichtet, als Oberpfarrer Karl von Lutzenberger unter den Trümmern den Tod fand.

An der gleichen geheiligten Stelle wollten die christlichen Bürger der alten Stadt Zülpich eine neue Kirche zum größeren Ruhme des allmächtigen Gottes, zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria, des heiligen Josef und des heiligen Apostels Petrus erbauen. Im festen Glauben und in der Hoffnung auf die Hilfe des Allerhöchsten beginnen sie den Wiederaufbau; sie vertrauen dabei der Fürbitte ihres Pfarrpatrons und aller Heiligen ihr ganzes Leben hindurch bis zum Tode.

Der Grundstein wurde gelegt am Tage der 2000-Feier ihrer Vaterstadt, am 13. September 1953, im 14. Jahre des Pontifikats unseres Heiligen Vaters, Pius XII. als Josef Kardinal Frings Erzbischof von Köln, Theodor Heuß Präsident der Deutschen Bundesrepublik, Konrad Adenauer Bundeskanzler, Karl Arnold Ministerpräsident, Wilhelm Warsch Regierungspräsident von Köln, Josef Pfeiffer Bürgermeister von Zülpich und Dechant Damian Dederich Oberpfarrer von St. Peter war.

Des zum Zeugnis wurde diese Urkunde im Namen aller katholischen Bewohner Zülpichs unterschrieben und in den Grundstein eingelassen.

Geschehen zu Zülpich am 13. September 1953“

(Quelle: Stadtarchiv Zülpich).

Oberpfarrer Karl von Lutzenberger.



Beim Bombenangriff der Royal Air Force am 24. 12.1944, gegen 15.00 Uhr, wurde die Peterskirche völlig zerstört. Zurück blieben lediglich eine Sandwüste und Steinblöcke. Unter den Trümmern wurde der Oberpfarrer von Zülpich verschüttet.

Der am **8.2.1875** in Seehaus bei Bamberg geborene Karl von Lutzenberger war in Zülpich sehr beliebt. Daher war die Bestürzung über den Tod des Zülpicher Oberpfarrers beim Bombenangriff am **24.**

Dezember 1944 unermesslich. Der Beliebtheitsgrad erstreckte sich weit über die Region hinaus. Unter den Trümmern fand man erst **1946** die Leichen des Oberpfarrers und der Haushälterin, Frau Dreesen.



Die Peterskirche barg unermessliche Kirchenschätze. Nur in der alten Krypta waren vielen Kunstgegenstände vor dem Bombenhagel sichergestellt und konnten ab 1945 geborgen werden. *Zeichnung: M. Faber, Zülpich-Hoven.*

Zum bedeutenden Kirchenschatz von St. Peter gehören unter anderem zwei Antwerpener Schreinaltäre, ein Kruzifix aus Köln, das um das Jahr **1060** entstanden ist, ein Taufstein aus Blaustein des 12. Jahrhunderts sowie die aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende sogenannte „Erper Madonna“.



Hauptaltar Kirche St. Peter, flandrischer Schnitzaltar (um 1500.)



Kirche „St. Peter“ auf dem Mühlenberg in Züllich.

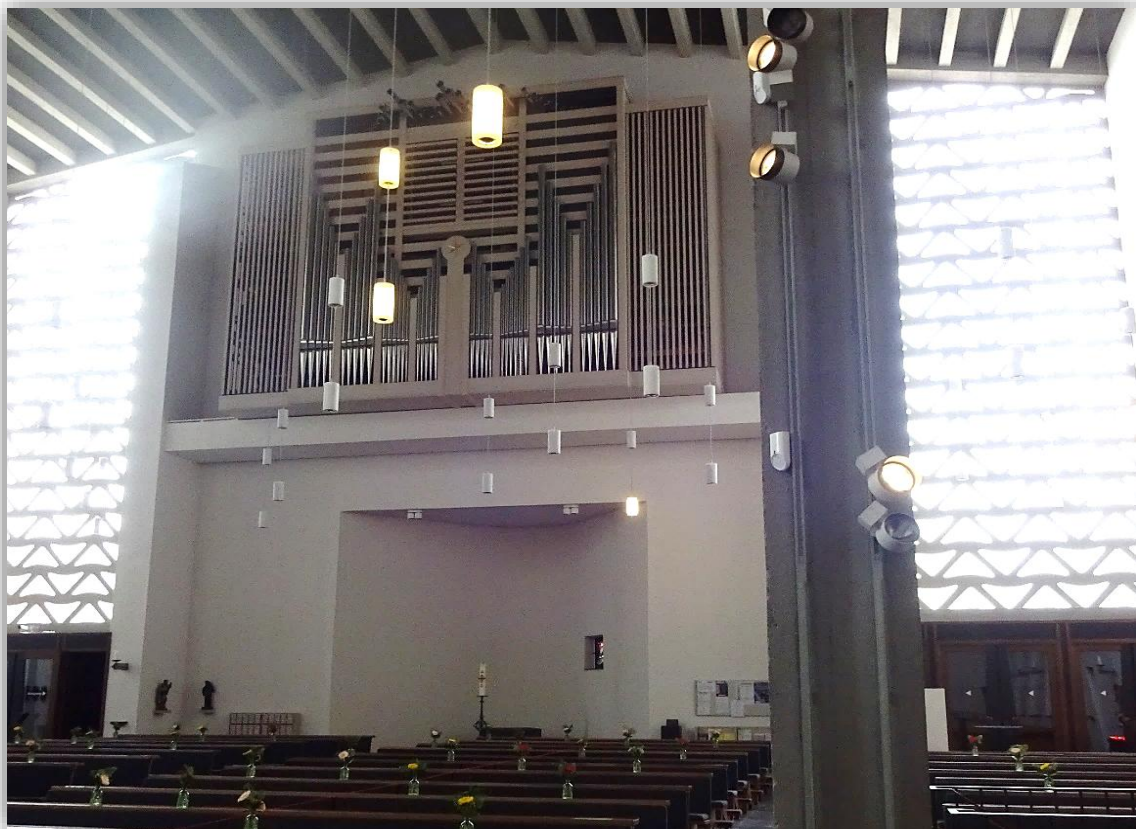
Die Kirche wurde in den Jahren 2012 und 2013 vollständig saniert und renoviert.

Fotos: Sammlung HCZ.

Historisches Taufbecken und beeindruckende Orgel.



Über der Taufkapelle (oben) befindet sich eine beeindruckende Orgel (unten) mit Trompeteria des Herstellers Orgelbau Weimbs aus Hellenthal. Das Werk wurde auf rein elektrische Steuerung umgebaut. Der Spieltisch steht in der Annokapelle. Sie enthält 47 Register, verteilt auf drei Manuale und Pedal.



Die romanische Krypta aus der Stauferzeit



Die Krypta der St. Peters-Kirche unter dem früheren Chor und der Annokapelle.



Die romanische Krypta aus der Stauferzeit, die **Kaiser Wilhelm II.** (links) bei einem Besuch in der Stadt im Jahre 1911 besichtigte, wurde von 1880 - 1904 und von 1935 - 1937 umfassend restauriert. Sie ist der einzige Raum, der die Zerstörung der alten Kirche 1944 überstanden hat. 1953 wurde das Gewölbe der Chorkrypta erneuert.

Die Krypta ist das älteste „Stück Kirche“ Zülrichs. In ihr befinden sich zwei Tafeln, die auf die Taufe Chlodwigs hinweisen. Die Unterkirche gilt heute als eine der schönsten salischen Krypten im Rheinland. Sie enthält u.a. zwei Altäre aus dem 19. und 20. Jahrhundert und viele weitere Kirchenschätze.

Foto: Triptychon - Eigenes Werk CC BY-SA 4.0 File:St. Peter Zülrich Krypta.jpg.
https://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%BClpich#/media/Datei:St._Peter_Z%C3%BClpich_Krypta.jpg

Besuch aus Berlin anno 1911



1911 stattete **Kaiser Wilhelm II.** der Stadt Zülpich einen kurzen Besuch ab. Am Kölntor waren Tribünen errichtet und auf allen Türmen in der Stadt waren Fanfarenbläser damit beschäftigt, das Ankommen des „Imperators“ anzukündigen. Währenddessen fuhr der Tross mit „Seiner Majestät“ und großem Gefolge zu der Kirche.



In der Krypta kam es dann zum Eklat: Dem Kaiser wurden die hier seit **1811** aufbewahrten französischen Steintafeln aus Marmor mit goldener Aufschrift aus der ehemaligen Franzosenzeit gezeigt, die den fränkischen Sieg **Chlodwigs** über die „Germanen“ feiern. „*Ein Sieg über die Germanen*“, das kann Seine Majestät nicht verdauen. Beleidigt verließ der Imperator die Kirche. Zülpich bekam noch eine weitere Tafel (aus Berlin) in gleicher Größe geschenkt. Mit großer goldener Schrift wurde hier an den Kaiserbesuch am **19.10.1911** in Zülpich erinnert.

Die beiden Marmortafeln, die Napoleon I. im Jahre 1811 am Hauptstadttor **und** in der Krypta der Kirche St. Peter in Zülpich anbringen ließ, befinden sich jetzt beide in der Krypta von St. Peter.



Die linke Tafel wird oft sinngemäß übersetzt mit *„Zülpich, berühmt geworden durch den Sieg Chlodwigs, Glück der Franken und Wiege des Reiches“*

Die rechte Tafel bezieht sich auf das Gelübde Chlodwigs im Jahre 496, dass er sich bei einem Sieg in der Schlacht bei Zülpich taufen lassen würde.

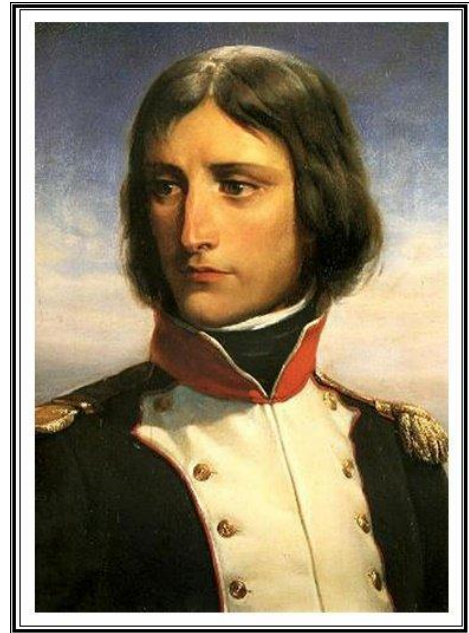
20jähriges Zwischenspiel.

Zülpich in der Franzosenzeit

1794-1814

Noch ein letztes Mal vor dem Ende des 18. Jahrhunderts kamen feindliche Truppen nach Zülpich, und zwar während der französischen Revolution unter **Napoleon I.**

Am 02. Oktober **1794** drangen die Franzosen gegen die Rur vor. Schon gleich am ersten Tag fiel Düren in ihre Hand, am **03. Oktober** Jülich, am 06. Oktober Köln. Das linksrheinische Gebiet wurde französisch proklamiert und stand vom **24. November 1794** an unter französischer Verwaltung mit dem Sitz in Aachen. Der Rhein war nun die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland.

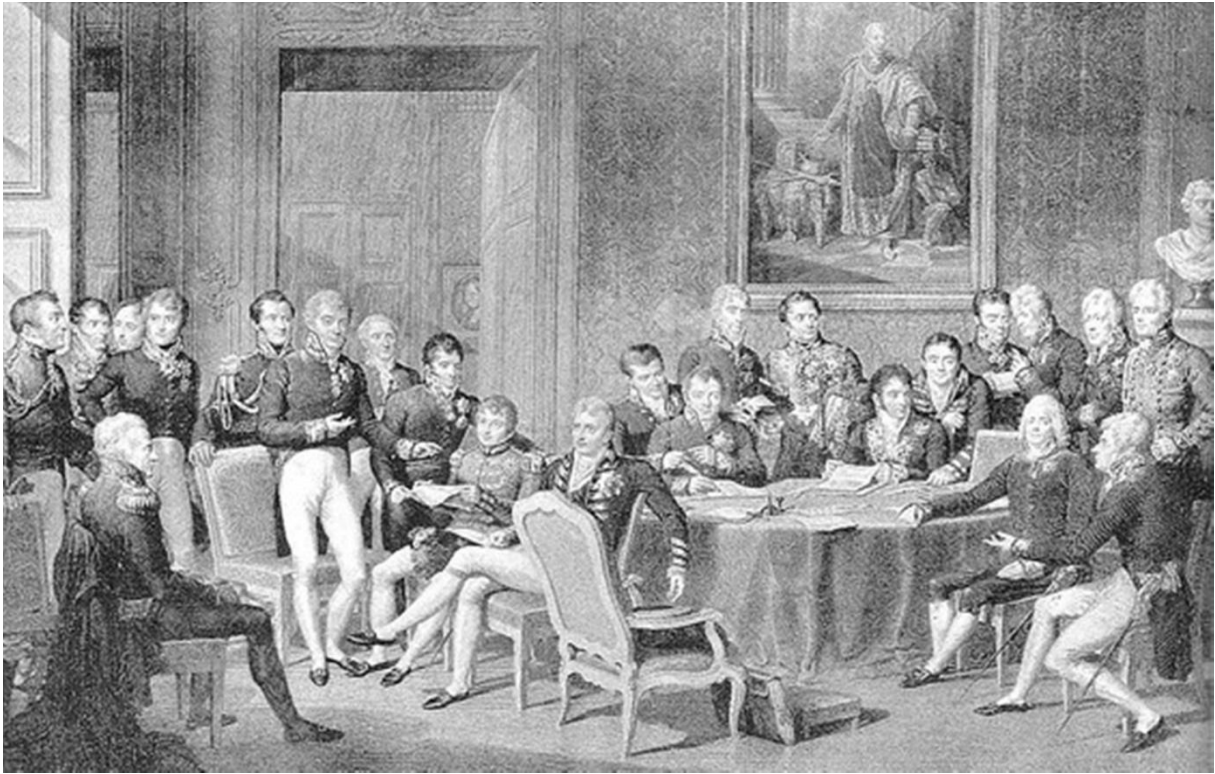


Kantonalstadt Zülpich



Zülpich wurde aufgrund der neuen Ordnung ab 1797 Kantonalstadt. Es gehörte nun dem **Roer-Departement** und dem **Bezirk Köln** an. Zum **Kanton Zülpich** gehörten die Bürgermeistereien Nemmenich, Frauenberg, Wichterich, Euskirchen, Wachendorf, Kommern, Satzvey, Enzen und Sinzenich. Nach der Befreiung **1814** wurde die Region im **Wiener Kongress** neugestaltet. Zülpich wurde nun **preußisch**, die Kantone Zülpich und Lechenich wurden am **20. April 1816** zu dem neu gebildeten **Kreis Lechenich** vereinigt.

Wiener Kongress 1814-1815



Vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815 abgehaltene Kongress.

Nach der Befreiung **1814** wurde die Region im Wiener Kongress neugestaltet. Zülpich wurde nun preußisch, die Kantone Zülpich und Lechenich wurden am **20. April 1816** zu dem neu gebildeten Kreis Lechenich vereinigt.

Amtsgericht Euskirchen, 1879.

Nach der folgenden Verlegung des Landratsamtes nach Euskirchen (1827) gehörte Zülpich nun zum Kreis Euskirchen. Zülpich verlor **1879 den Gerichtssitz** an die Kreisstadt. Das Notariat, das schon vor preußischer Zeit in Zülpich lag, blieb jedoch in Zülpich. Napoleon hatte bereits im Jahre 1801 das **Erzbistum Köln** beseitigt und dafür **Aachen als Bistum** (bis 1821) bestellt.

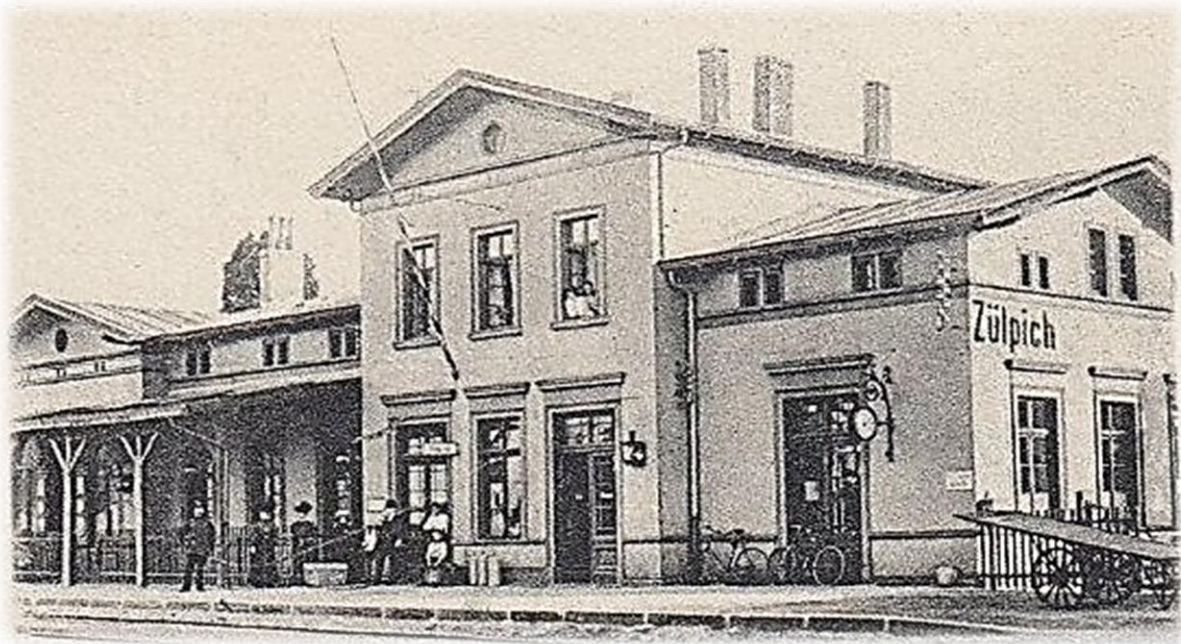
(Quelle: Vergl. H.v.d.Broeck" 2000 Jahre Zülpich, 1968, S.44.



Anschluss an das Eisenbahnnetz 1864.

Staatsbahnhof Zülpich an der Strecke

Düren-Vettweiß-Zülpich-Euskirchen.



1864 wurde Zülpich durch die *Rheinische Eisenbahngesellschaft* an die Bahnstrecke „Düren-Euskirchen“ - mit neu errichtetem **Staatsbahnhof** - angeschlossen.

Die Strecke existiert heute noch. Jahre später, Anfang des 20. Jahrhunderts, kamen dann die Eisenbahnstrecken der Dürener- und Euskirchener Kreisbahn dazu, die heute nicht mehr in Betrieb sind.

Die Euskirchener Kreisbahn kam von Mülheim-Wichterich über den Stadtbahnhof an der Bonnerstraße und fuhr weiter nach Arloff. Die Dürener Kreisbahn kam von Düren, Distelrath über Nörvenich, Bessenich, Zülpich, Geich, Füssenich, Juntersdorf bis zum Endbahnhof Embken. Beide Strecken wurden inzwischen vollständig abgebaut.

Foto: Staats-Bahnhof Zülpich, 1900, Kreisarchiv Euskirchen, Bildarchiv.

Von der Burg zur Fabrik.

Jahre lang wurde in den Kesseln der Burganlage die Schnapssorten „**Alter Sieger**“ und „**Sieger Korn**“ gebrannt.



Die ehemalige Landesburg Zülpich gelangte Mitte des 19. Jahrhunderts, genau datiert anno 1847, an die **Zülpicher Fabrikantenfamilie Sieger**, die ihre reichen Erfahrungen im Schnapsbrennen nutzten und die Burg 1870 als „*Burgbrennerei Zülpich GmbH*“ umgestalteten. 1914 erhielt der damalige Seniorchef Heinrich Sieger den Titel eines königlichen Preußischen Kommerzienrates.

Bereits 1814 war die Kornbrennerei von Franz Joseph Sieger gegründet worden, der bereits eine Mühle in der Nähe von Bergheim besessen hatte und das überschüssige Getreide zur Herstellung von Kornbrand verwenden wollte.

Nordseite der Burg – Gebäudeteil der Kornbrennerei.



Ein Rest des Werksgebäudes aus 1870 steht noch an der Nordseite der Burg.

Turn- und Sportverein Chlodwig 1896 Zülpich e.V.

Als zunächst reiner Fußballverein wurde er als „**Zülpicher Fußball-Club**“ im Jahre **1896** gegründet. Später dann schloss sich der Verein der „Deutschen Jugendkraft“, die **1920** in Würzburg gegründet wurde, an und spielte unter dem Vereinsnamen „DJK Chlodwig Zülpich“, wobei der Zusatz „Chlodwig“ einen Bezug zum Frankenkönig Chlodwig I. (Schlacht bei Zülpich im Jahre 496) herstellen sollte.

Noch vor dem 2. Weltkrieg, 1935, vereinigten sich der Zülpicher FC mit dem „DJK Chlodwig Zülpich“ und nach einem Jahr schloss sich auch der Turnverein dem neuen Verein zum nun gegründeten „**Turn- und Sportverein Chlodwig Zülpich**“ an.

Das Deutsche Rote Kreuz in Zülpich 1913.

Dr. Reuter war es, der als erster Leiter des **Roten Kreuzes** in Zülpich 1913 seine Tätigkeit aufnahm. Schon ein Jahr später, als der 1. Weltkrieg mit all seinen Schrecken ausbrach, bewährte sich bereits die Einrichtung eines Vereinslazarettes für die verwundeten Soldaten, die im Krankenhaus Zülpich versorgt wurden. Die ersten Verwundeten des 1. Weltkrieges waren Soldaten aus dem Raum Hannover. Von 1914 bis 1918 wurden im Zülpicher Krankenhaus über 1200 Soldaten versorgt und gepflegt. Das Krankenhaus verfügte seinerzeit über 70 Betten.

Vergl. Heribert van der Broeck „Zülpich im Sturm der Zeit“ und Norbert v.d.Broeck.

Die Zülpicher Feuerwehr



„Im Deutschen Kaiserreich des Jahres 1880 wurde in Zülpich die erste „Freiwillige **Städtische** Feuerwehr“ ins Leben gerufen. Eine **rein freiwillige** Einrichtung bestand in der Römerstadt bereits um das Jahre 1870. Die Stadtverwaltung und die Feuerwehr arbeiteten eng zusammen. Vorsitzender und Leiter der Feuerwehr war der Bürgermeister der Stadt Zülpich, Albert Guinbert

(1869-1907). Erst nach dieser Eingliederung in **den städtischen Haushalt** konnten entsprechende moderne Feuerlöschgeräte und dergl. für noch schnellere Löscharbeiten herangeschafft werden“

Die städtische Feuerwehr in Zülpich besteht heute aus mehreren ehrenamtlichen Einheiten einschließlich der Jugendfeuerwehren und einer Kinderfeuerwehr.

Die Adler-Apotheke in Zülpich – bereits 1747 nachweisbar.



Die Apotheke in der Münsterstraße ist seit Mitte **des 18. Jahrhunderts** in Zülpich nachweisbar. Das Gebäude lag früher Ecke Kinat/Kölnstraße (später u.a. Denneborg) heute Cafe und Ausstellungsräume für die Salentin-Gemälde. 1847 verlegt man dann die Apotheke in die Münsterstraße **5**. 1901 verlegte Herr Nagelschmitz den Neubau in die Münsterstraße. Die ADLER-Apotheke ist die zweitälteste Apotheke im Kreis Euskirchen,

Ab 1942 wurde die Apotheke von Dr. Max Nagelschmitz geführt. 1980 übernahm Hubertus Nagelschmitz die Apotheke von seinem Vater, die er 1996 an **Hermann**

Josef Beyen, Fachapotheker, zunächst verpachtete und später dann verkaufte.

Das alte Gebäude in der Münsterstraße 7 ist inzwischen denkmalgeschützt und die Apotheke ist auf die Münsterstraße **17** verlegt worden.

Die Gymnasien in Zülpich.

„Am **19. Mai 1903** wurde das Gymnasium am Kölntor gebaut. Es diente zuerst als Privatschule. Leiter der höheren Schule war bis 1928 **Rektor Johannes Lenzen**. Er ist Ehrenbürger der Stadt Zülpich und starb am 8. August 1953.

1964 wurde schließlich das heute noch bestehende neusprachliche „**Städtische Gymnasium Zülpich**“ erbaut, das heute als „**Frankengymnasium**“ geführt wird. Das alte Gymnasium am Kölntor wurde geschlossen und abgerissen.

Bereits für das Jahr **1596** ist für Zülpich ein Gymnasium nachweisbar. Leiter der Schule war **Gerhardus Schrantzius**, der ein Jahr nach der Gründung verstarb. Berühmtester Schüler dieses Gymnasiums war der Franziskaner **Jakob Polius** aus Düren. Man nimmt heute an, dass die Schule bis zur Schließung des Kapuzinerklosters **1802** in Betrieb war.

Ab dem Jahr **1596** gab es bis dato mehrere private und höhere Schulen in Zülpich“.

1993 wurde das „Städtische Gymnasium“ in „Franken-Gymnasium“ umbenannt



Die Schule trat **1903** als „Höhere Bürger-Schule zu Zülpich“ mit 15 Jungen in das Geschehen der Stadt Zülpich ein.

Anno 1947 war das höhere Schulwesen in Zülpich noch sehr spärlich. Die Schülerinnen und Schüler nahmen von der 5.-8. Klasse (Sexta – Untertertia) am Unterricht teil. Erst Ostern 1962 lag dann endlich die

Genehmigung für die Einstufung als **Progymnasium** vor. Das hieß für die Schülerinnen und Schüler eine Unterrichtung bis zur 10. Klasse, also bis zur Untersekunda, was den Abschluss der sogenannten „Mittleren Reife“ ermöglichte. Wollte man allerdings einen Schulabschluss mit „Abitur“ erreichen, musste man zu den dafür gesondert ausgestatteten Gymnasien nach Euskirchen oder Düren wechseln. Der Begriff „Fahrschüler“ war in der Bevölkerung in aller Munde. 1964 wurde schließlich das heute noch bestehende neusprachliche „**Städtische Gymnasium Zülpich**“ erbaut. Das alte Gymnasium am Kölntor wurde geschlossen und abgerissen. 1969 konnte man schließlich auch in Zülpich sein Abitur machen. Weitere Schulen in Zülpich sind die „Realschule Karl-von-Lutzenberger“ und die „Städtische Gemeinschaftshauptschule“. (Fotos: Sammlung HCZ).



Flugplatz im besetzten Zülpich 1920er Jahre.



Die Franzosen zogen 1920 durchs Zülpicher Umfeld – hier durch Geich an der Kapelle.

Die **französische Besatzungsmacht** unterhielt in Zülpich während der 1920er Jahre einen großen **Flugzeugpark**. Das geht aus einer Pressemeldung der "Berliner Börse" vom 19.6.1921 hervor. Hier schrieb der Redakteur:

"Die französische Besatzungsbehörde plant in hiesiger Gegend (Euskirchen, Anm. des Autors) neue umfangreiche Anlagen. So ist bereits ein 600 Morgen großes Gelände beschlagnahmt worden, das zu einem neuen Flugplatz hergerichtet werden soll, obwohl sich bei Zülpich bereits ein großer Flugzeugpark befindet.

Weitere Gelände wurden beschlagnahmt, auf dem eine Artilleriewerkstatt mit Bahnanschluss errichtet werden soll.

Quelle: Berliner Börsen Zeitung-Morgen-Ausgabe vom 19. Juni 19, Foto: Sammlung Karl Kloock.

Der ehemalige jüdische Friedhof

„An der Karlsruhe“

am Weiertor

Schon weit vor 1604 existierte in Zülpich ein jüdischer Friedhof

am Münstertor



Jüdischer Friedhof „An der Karlsruhe“ vor dem Weiertor – Aquarell von Kaspar Pütz (ausgestellt in den Räumen des Zülpicher Geschichtsvereins, Burg Zülpich). Mit freundlicher Genehmigung von Manfred Pütz.

Ein weit vor dem Jahr 1604 belegter Friedhof lag offenbar an anderer Stelle vor der Stadt: „Bürgermeister, die Schöffen und der Rat hatten 1604 ein ungerodetes Gelände in Zülpich – genannt „die Gracht“ – am *Münstertor* an den Juden Joseph für 2 Taler auf Lebenszeit verpachtet.

Da die Friedhofsfläche mit Dornenhecken und Unkraut durchwachsen war, musste das Gelände erst gerodet werden, bevor es als Friedhof genutzt werden konnte“. [1]

Später lag der Friedhof im Westen der Stadt in der Nähe des Weiertors. Hier wurden bis 1938 jüdische Bürger bestattet. Ende der 1950er Jahre wurden die letzten 225 Gräber auf den Friedhof in Köln-Ehrenfeld umgebettet, weil die Fläche dem Braunkohlenabbau vor den Toren Zülpichs weichen musste. Von den jüdischen Friedhöfen in Zülpich ist heute nichts mehr übrig.



Braunkohleabbau Zülpich-Mitte. Oben die Kernstadt (Foto Stadtarchiv Zülpich)

[1] Vergl. Peter Hützen, Rheinland-Verlag, Abtei Brauweiler, Publikationsstelle Landschaftsverband Rheinland, ISBN 3.7927.0633-4, Seiten 56/57.

Am 05.02.1958 erfolgte die Umbettung von 225 Gräbern vom ehemaligen jüdischen Friedhof „An der Karlsruhe“ in Zülpich nach Köln-Ehrenfeld. Dort wurden auch 45 Grabsteine aufgestellt.



Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof in Köln-Ehrenfeld

Man kann den Friedhof von außen nicht einsehen. Für die Öffentlichkeit ist er nur im Zusammenhang mit einer Führung zugänglich. Die „Synagogen-Gemeinde“ in Köln ist Eigentümer des Friedhofs.

Quelle: Verwaltung der Jüdischen Friedhöfe der Synagogen-Gemeinden, Köln.
<https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-13011-20110706-5>, zuletzt aufgerufen am 19.9.2017.

Die Synagoge in Zülpich -

Heute nur noch als Gedenktafeln gegenwärtig.

Das Gotteshaus ist seit 1602 bezeugt, 1938 an die Stadt zwangsverkauft.



Die alte Synagoge in der Nähe der Marienkirche hinter dem Markt wurde 1848 durch eine neue Synagoge in der **Normannengasse** ersetzt.

Der Innenraum verfügte über 70 Männer- und etwa 40 Frauenplätze. Das Haus wurde am 11. August 1848 eingeweiht. Um 1902 umfasste die jüdische Gemeinde Zülpich die Bürgermeistereien Zülpich, Sinzenich, Enzen, Nemmenich und Kommern (bis 1932).

Um 1880 umfasste die jüdische Gemeinde 113 Mitglieder, 1932 waren es 100.

Die Gedenktafeln in der Normannengasse



1938 wurde das Gebäude an die Stadt zwangsverkauft und dennoch am frühen Abend des **10. November 1938** in Brand gesetzt. Noch im gleichen Jahr wurde das Gebäude dann abgerissen. Heute ist vor Ort keinerlei Bausubstanz mehr vorhanden. Nur zwei Gedenktafeln erinnern an das Haus Gottes in der Normannengasse (oben).

Auf den beiden Tafeln ist noch das offensichtlich unkorrekte Datum hinsichtlich des Brandanschlages (08.11.1838) eingearbeitet. (Vergl. Hans-Gerd Dick, 2015; Stadt Zülpich).

Nach dem Abriss des Gebäudes 1938 und nach dem Übergang in das Eigentum der damaligen NS-Regierung wurde das Grundstück nicht wieder bebaut. Es wechselte bis heute mehrfach den Eigentümer. Eigentümer bis in die 1950er Jahre war die **Jewish Trust Corporation**.

Seit 1998 – Papiermacherbrunnen
von Olaf Höhnen aus Granit und Bronze.
Schumacherstraße **"Op d'r Kinat"** in Zülpich.



Der Brunnen zeigt die Zülpicher Papiermacher um 1798.

Foto: HCZ.

Nach langem Verzicht – Wieder Weinanbau in Zülpich

Schon in der Römerzeit wurde in Zülpich Wein angebaut.

In der Gegend um Zülpich wurde bis Ende des 18. Jahrhunderts auch Wein angebaut. Erst Prior Moureaux, Prior seit 1769, hatte viele Morgen Weinland mit und mit in Ackerland umgewandelt, weil offenbar die klimatischen Verhältnisse in Zülpich und in der Region nicht mehr gegeben waren. Die meisten Weinbauer folgten seinem Beispiel.

Die größten Anbauflächen waren am Oberlauf des Neffelbaches und zwar zwischen Wollersheim und **Zülpich**. Bis ca. 1836 wurden in **Zülpich** noch Weingärten mit 3082 Stöcken angelegt.



Heute wird im Zülpicher Südwesten seit der Eröffnung der Landesgartenschau 2014 neben dem ehrwürdigen Weiertor wieder Wein angebaut.

Überbleibsel aus der Vergangenheit.

In Zülrich und in der Umgebung sind viele Gebäude und Anlagen in den vergangenen Jahrzehnten bis auf ihre Unkenntlichkeit den Blicken der Bewohner entzogen worden. Sie wurden umgebaut oder abgerissen und verschwanden aus dem Blickfeld und somit auch aus dem Gedächtnis der Bevölkerung. Eines der heute noch erhaltenen Gebäude soll hier als „Stellvertreter“ erwähnt werden:

Der alte DKB-Bahnhof an der Römerallee.



Es handelt sich um den Übergabe-**Bahnhof der Dürener Kreisbahn**, der hier an der Neffeltalstrecke Distelrath – Nörvenich – Zülrich (später bis Embken) für Personen- und Güterverkehr im Jahre 1908 gebaut wurde und zusätzlich zur Staatsbahn (die heutige Bördebahn) in Betrieb genommen wurde.

Das Gebäude steht seit Anfang 1908 an dem unteren Teil der Römerallee und wird heute als Wohnhaus genutzt.

Foto: History-Club Zülrich mit

Einverständnis der Hausbewohner.

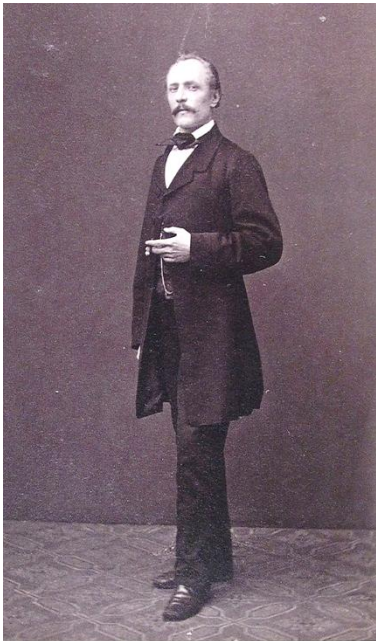
Haus Spitz

„Das **Haus Spitz** ist ein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbautes, repräsentatives Landhaus mit großem Landschaftspark in Zülpich. Das Gebäude wurde zunächst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vergrößert, im Jahr 1905 fand eine zweite Erweiterung statt. Haus Spitz wurde unter der Nummer 346 in die Denkmalliste der Stadt Zülpich eingetragen.

Haus Spitz war das Wohnhaus des Papierfabrikanten Heinrich Xaver Sieger. In der nahe dem Gebäude gelegenen Burg Zülpich betrieb Familie Sieger im Jahre 1847 eine Kornbrennerei. Erwähnenswert ist der originale Innenausbau von 1905 mit Foyer, Treppenhaus und Türen sowie Teile der Ausstattung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der ausgedehnte Landschaftsgarten enthält Reste baulicher Gestaltung“.



Ehrenbürger der Stadt Zülpich - Hubert Salentin



Hubert Salentin, deutscher Genremaler der Düsseldorfer Schule, wurde am 15. Januar 1822 in Zülpich, Münsterstraße 6, als Zwillingsskind geboren und lebte bis zum 07. Juli 1910 zuletzt in Düsseldorf. Er wurde am 03. März 1901 zum Ehrenbürger der Stadt Zülpich ernannt.

*Gedenktafel
am
Geburtshaus*



„Hubert Salentin war vierzehn Jahre lang Hufschmied und kam erst 1850 auf die Düsseldorfer Akademie, wo die Maler **Wilhelm von Schadow, Carl Ferdinand Sohn und Adolph Tidemand** seine wichtigsten Lehrer waren.

Mit Vorliebe malte er gemütvolle Genreszenen aus dem bäuerlichen Leben in Westdeutschland, die sich durch korrekte Zeichnung und lichte Farbgebung bei flüssiger Behandlung auszeichnen“.



Letzte Ruhe auf dem Zülpicher Friedhof.

Geburtshaus in der Münsterstraße 6.

Vergl. Seite „Hubert Salentin“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. September 2020, 16:19 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hubert_Salentin&oldid=203481498 (Abgerufen: 1. November 2021, 15:58 UTC) Foto Tafel: CTHOE - Eigenes Werk CC BY-SA 3.0 File:Salentin-Gedenktafel.JPG, Erstellt: 16. September 2012. Fotos: Sammlung Justiz-Club Düren Grabstätte, Frau Vetter, Zülpich Geburtshaus

Hubert Salentin-Museum.

Auf dem Grundstück **Kölnstraße 2** in Zülpich entstand im Jahre **2024** u.a. das „**Hubert Salentin-Museum**“. Der bestehende Altbau der 1930er Jahre wurde grundlegend saniert, umgebaut und um einen Anbau erweitert.



Der Hirtenjunge, 1910, Hubert Salentin – Auktionskatalog Van Ham, Mai, 2009.

(Foto-Lizenz gemeinfrei)

Der Zülpicher Heimatmaler Kaspar Pütz

14.01.1920 – 07.03.1997



Als vorwiegende Motive seiner Malerei wählte er die wichtigsten historischen Bauten von Zülpich.

Kaspar Pütz wurde **Ehrenbürger** der Stadt.



Bilder des Malers an der Hauswand und an der Gartenmauer „Schießbahn 10“ in Zülpich. Einige Gemälde des Meisters können heute noch erworben werden. Sie befinden sich in Besitz seines Sohnes **Manfred Pütz**. Bei Interesse kann man sich an die Enkelin im Haus Pütz, Schießbahn 10 in Zülpich wenden.



Einige Bilder des Zülpicher Heimatmalers Kaspar Pütz



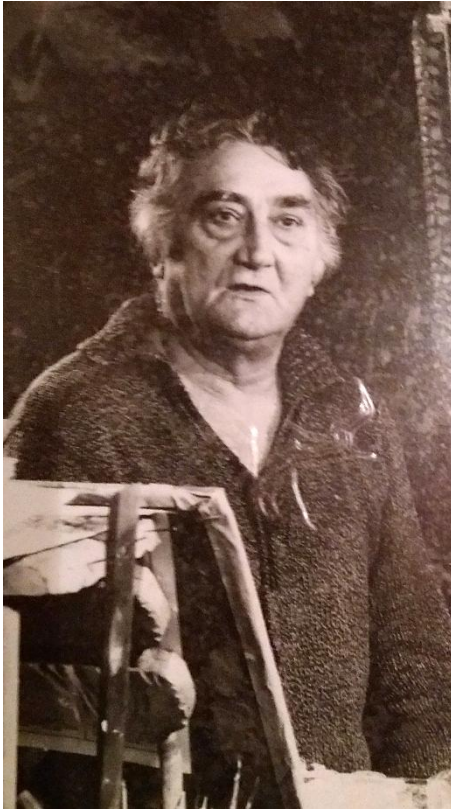
Gedenktafel am Wohnhaus in Zülpich.



Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit war die Wiedergabe der wichtigsten historischen Bauten von Zülpich. Unten: Rathaus mit Rathhausturm und Marktplatz Zülpich.



Ablichtungen zweier Gemälde von Kaspar Pütz (Quelle: Manfred Pütz, Zülpich).



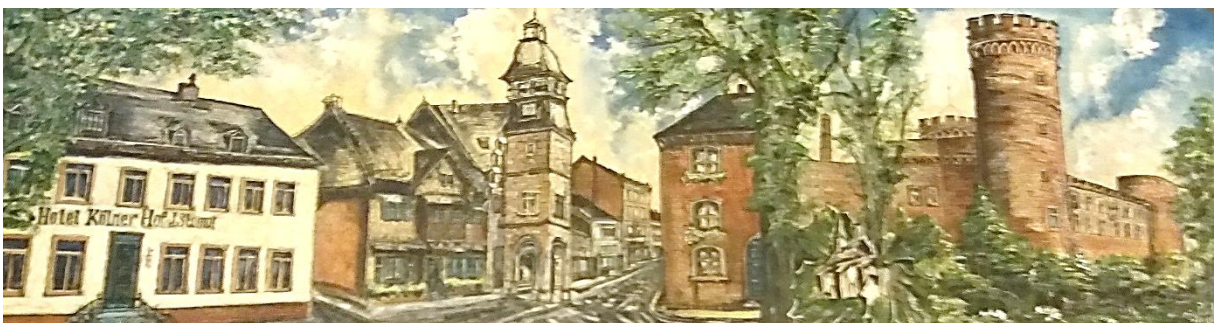
Kaspar Pütz



Ablichtung des Gemäldes „Münstertor“



Rechts: Motiv aus Niederelvenich



Kölner Hof, Rathausturm, Marktplatz und die Burg.

Ablichtungen der Gemälde von Kaspar Pütz. Mit freundlicher Genehmigung von Manfred Pütz, Zulpich.

1938: Erstes "Lichtspieltheater" in Zülpich.

1938 eröffnete **Maria Horst** in der Zülpicher Martinstraße das erste Lichtspieltheater - wie man solche Gebäude damals noch nannte. Filmstars wie Grete Weiser, Brigitte Horney, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Albers oder Theo Lingen waren hier der Mittelpunkt, als in dem Neubau, der 230 Personen Platz bot, die ersten Filme in den Projektor eingelegt wurden. Im Jahre 1976 übernahmen **Willi Staß und Herbert Renck** das Kino, das sie gemeinsam bis zur Schließung am **02.09.2003** führten.



Das Kino in Zülpich. Im Jahre 2003 rollten die Betreiber zum großen Bedauern der Region die Leinwand ein.

Foto: Mit freundlicher Genehmigung von "Gülden und Gülden GbR", Schumacherstraße 16,
53909 Zülpich - www.fotoquelden.de

Zülpich und der 24.12.1944.

15.00 Uhr, ein ruhiger und heller Wintertag.

Am „Heiligen Abend“ gegen 12.00 Uhr verließen über 50 **Havoc-Bomber** vom **Typ A 20** den seit dem Sommer 1944 wieder in französischer Hand befindlichen Flugplatz **Melun**. Weitere **Intruder-Bomber** folgten ihnen mit dem Ziel „Zülpich“. Die neuen zweimotorigen Maschinen der USA-Air Force waren mit je zwei Piloten besetzt und schwenkten gegen 15.00 Uhr von Füssenich kommend auf die Kernstadt von Zülpich zu. Innerhalb von nur **15 Minuten** fielen über 500 Bomben auf die völlig unvorbereitete Römerstadt hernieder. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner waren bereits evakuiert und in Sicherheit. Dennoch gab es Tote und Verletzte in Zülpich.



Havoc A 20 https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Douglas_A-20G_Havoc.jpg, gemeinfrei.

Flugplatz Melun, Frankreich. Nach der Einnahme des Geländes im Sommer 1944 durch alliierte Bodentruppen wurde **Airfield A.55** in Melun neuer Standort von Verbänden der **Ninth Air Force**..

Bombenterror bereits von dem 24.12.1944.

Zülpich war bereits im zweiten Kriegsjahr **1940** Ziel von Bomberangriffen **der Royal Air Force** (RAF) ausgesetzt. Damals waren die Bonner Straße mit dem gemeinsam genutzten Bahnhof der Euskirchener- und Dürener Kreisbahn im Visier der Engländer. Auch das Kloster Marienborn in Hoven war Ziel mehrerer Bomben, wurde aber kaum beschädigt, da die Bomben außerhalb des Geländes einschlugen. Mit dem vorletzten Kriegsjahr häuften sich aber die Luftangriffe auf Zülpich und Umgebung, so dass nun ein Großteil der Zülpicher Bevölkerung die Evakuierung antreten musste. Die meisten gingen um 1944 nach **Thüringen oder Sachsen**.

24.12.1944 - Höhepunkt der Luftschläge durch die USA-Airforce.

Am **6. Dezember** wurden die Landwirtschaftsschule, das Haus Guinbert und das Anwesen von Johann Josef Pütz in Hoven, der selbst bei diesem Angriff zu Tode kam, zerstört. Am **8. Dezember** schlugen Bomben in der Münsterstraße und am Frankengraben ein. Der Mühlenberg war am **9. Dezember** Ziel der Angriffe und am **11. Dezember** zerstörten die Angreifer die Kölnstraße erheblich, wobei auch Tote zu beklagen waren. Das Weiertor erhielt am **13. Dezember** einen schweren Schlag, dem u.a. der Hauptturm zum Opfer fiel. Höhepunkt der feindlichen Luftangriffe war schließlich der **Heilige Abend 1944**. Hier traf es das Bachtor und seine Umgebung, die beidseitige Münsterstraße und die Bonner Straße am schwersten. In vielen Straßenabschnitten der stolzen Römerstadt dasselbe Bild: Zerstörung, Verletzte und Todesopfer. Nur noch eine qualmende Ruine war die ehrwürdige **Peterskirche**, unter deren Trümmer der Oberpfarrer **Karl von Lutzenberger** und seine Haushälterin den Tod fanden. Das alte Rathaus lag danieder - nur der Turm blieb stehen. Auch die Burg wurde getroffen.

Zülpich wurde zu 80 Prozent zerstört und in eine Trümmerlandschaft verwandelt. Etwa 50 Menschen, die mit vielen anderen in der Stadt ausharrten, wurden bei dem schrecklichsten Tag in der Geschichte Zülpichs getötet.

Quelle: Vgl. Heribert van der Broeck, 2000 Jahre Zülpich, 1968, S. 150, mit freundlicher Genehmigung v. Norbert v.d. Broeck. Bad Münstereifel.

Zülpich - Städtischer Friedhof



***Gedenkstätte der vielen
Kriegsopfer im
2. Weltkrieg.***

*Auf dem Friedhof an der
Römerallee befinden sich 138
Kriegsgräber des Zweiten
Weltkrieges.*



Quelle.: <https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/zuelpich-staedtischer-friedhof> zuletzt aufgerufen am 27.9.2024.

Nach 1946 - Zülpich steht wieder auf.

Landesburg als Wahrzeichen der Stadt wieder intakt.

Nach den schrecklichen Kriegsjahren und mit dem Ende der Kampfhandlungen in Deutschland fehlte es auch in Zülpich und Umgebung an vielen Dingen. Am meisten wurden natürlich die Wohnungen für die vielen Rückkehrer aus der Evakuierung vermisst. Lebensmittel, Kleidung und Baumaterial waren schwer zu organisieren. Die Lage bei den Evakuierten stellte die Stadt Zülpich vor ein riesiges Problem. Der Zülpicher **Roman Reiland** sen., der von der alliierten Militärregierung nach der Einnahme der Stadt am 03.03.1945 zum Bürgermeister der Ruinenstadt bestimmt wurde, war in diesen Tagen der Mann der Stunde. Sein Organisationstalent, seine Einsatzbereitschaft und seine Wesensart waren für die geschundenen Bürgerinnen und Bürger ein Segen. Als die damalige „Grenzhilfe“ die nötigen Gelder für Baumaterial und Lebensmittel und sonstige Mittel bereitstellte, stand dem Wiederaufbau der alten Römerstadt nichts mehr im Wege. Dabei hatte man auch die Landesburg, das Wahrzeichen der Stadt, im Blick. Die Burg und die vier Stadttore, die teilweise sehr stark gelitten hatten, konnten nun zusammen mit der historischen Stadtmauer in einen möglichst exakten Zustand der Vorkriegszeit versetzt werden. Nach und nach wuchs die Stadt unter erheblicher Mithilfe der Bewohnerinnen und Bewohner zu neuem Leben. Viele liebgewonnene Geschäfte, Plätze und Wohnhäuser konnten in den Folgejahren langsam wieder aufgebaut werden. Die vielen Lücken in den Straßen waren bald wieder mit Stein und Leben geschlossen. Die **Peterskirche** am Mühlenberg wurden in den 1950er Jahren in neuem Baustil und später mit einem



großen Glockenturm als Mittelpunkt der Stadt neu errichtet. Auch das zerstörte Pfarrhaus wurde durch einen Neubau ersetzt. Neues Leben in neuen Häusern entstand überall in Zülpichs Mauern und auch außerhalb. Auch Neubauten wie die Landwirtschaftsschule oder das neue Gymnasium am Keltenweg zeugten von einer großen Aufbruchstimmung in der geschundenen Stadt.

Evangelische Gemeinde in Zülpich

Seit 1988 trägt die evangelische Pfarrkirche den Namen „Christuskirche“

Am 15. April des Jahres 1951 wurde der Grundstein für eine eigene Kirche in Zülpich gelegt, die am 09. Dezember d.J. eingeweiht wurde. Am 01. April 1954 wurde Zülpich aus der Gemeinde Euskirchen ausgepfarrt und selbständige Pfarrstelle mit insgesamt 29 Dörfern.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 15.04.1951 durch Superintendent **Pfarrer Weisser**.

Die Kirche verfügt seit 1957 über eine Orgel der Firma Schuke aus Berlin. 1958 wurde dann ein separates Jugendheim errichtet. 1975 wurde sodann an die Kirche ein Gemeindezentrum angefügt.

Kirche und Räumlichkeiten am Frankengraben.

Foto: Archiv History-Club Zülpich und Evangelische Kirchengemeinde.



